

AUSTRALIEN

LÄNDERPROFIL

Informationen für das
internationale Hochschulmarketing // gate-germany.de



GATE // Germany
Internationales
Hochschulmarketing

Ihre Expertinnen und Experten in Deutschland

DAAD
Kennedyallee 50, 53175 Bonn
www.daad.de

GATE-Germany – Konsortium für Internationales Hochschulmarketing
Geschäftsstelle im DAAD
Dr. Ursula Maria Egyptien Gad
Tel: +49 228 882-388
E-Mail: egyptien@daad.de
Marie Buchta
Tel: +49 228 882-642
E-Mail: buchta@daad.de

Referat – Internationales Hochschulmarketing
Tel: +49 228 882-669
E-Mail: marketing@daad.de

Referat – Internationales Forschungsmarketing
Tel: +49 228 882-146
E-Mail: research-in-germany@daad.de

Referat – Kompetenzzentrum internationale Wissenschaftskooperationen
Tel: +49 228 882-9-882
E-Mail: kiwi@daad.de

Ihre Expertinnen und Experten in Australien

DAAD-Informationszentrum Sydney
90 Ocean Street
Woollahra, NSW 2025
Tel: + 61 (02) 72088119
E-Mail: info@daad-australia.org

Weitere Informationen

www.daad-australia.org
www.daad.de/de/laenderinformationen/

IMPRESSUM

Herausgeber
Deutscher Akademischer Austauschdienst e. V.
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50, D – 53175 Bonn
Tel.: +49 228 882-0, Fax: +49 228 882-444
postmaster@daad.de
www.daad.de
Vertretungsberechtigter Vorstand:
Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee
Registergericht Bonn, Registernummer VR 2107,
Umsatzsteuer-IdNr.: DE122276332
Verantwortlicher i.S.v. § 18 Abs. 2 MStV:
Dr. Kai Sicks, Kennedyallee 50, 53175 Bonn
Verantwortliche i.S.d.P.: Dr. Ursula Paintner



Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

Referat Geschäftsstelle GATE-Germany und Marketing-Wissen
www.gate-germany.de

Projektkoordination Stephanie Stromeyer, PhD
(verantwortlich), Marie Buchta (Projektleitung)

Fachliche Beratung Katharina McGrath (DAAD Australien)

Verlag Fazit Communication GmbH
Pariser Straße 1, 60486 Frankfurt

Redaktion Janet Schayan (verantwortlich),
Clara Krug (Projektmanagement), Dr. Sabine Giehle (fr)

Art Direktion Prof. Anke Stache (fr)

Titelfoto Shutterstock/Taras Vyshnya

Druck msk marketingservice köln GmbH
Bischofsweg 48–50, 50969 Köln



Auflage 4.000

Redaktionsschluss Dezember 2022

© DAAD

Nachdruck und Verwendung in elektronischen Systemen,
auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung
durch den DAAD.

Diese Publikation ist produziert auf 100 % Recyclingpapier,
ausgezeichnet mit dem Blauen Engel – 12/2019.

LÄNDERPROFILE ONLINE

www.gate-germany.de/laenderprofile

Bisher erschienen: Chile, Serbien, Kasachstan, Thailand, Ghana, Spanien, Ukraine,
Japan, USA, Frankreich, Ägypten, Südkorea, Iran, Tschechien, Indonesien, Peru, Israel,
Kanada, Tunesien, Mexiko, Italien, Malaysia, Kolumbien, Kenia, Großbritannien,
Vietnam, Argentinien, Indien, Polen, China, Türkei, Südafrika, Brasilien, Russland,
Baltische Staaten, Golfstaaten

GEFÖRDERT VOM

GATE // Germany
Internationales
Hochschulmarketing



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Diese Publikation erscheint im Rahmen des Konsortiums
für Internationales Hochschulmarketing – GATE-Germany, das
vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
gefördert wird.

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Australiens Hochschullandschaft hat sich in den vergangenen Jahrzehnten an die Weltspitze gearbeitet. Das Studienangebot wird international mit einer hohen Qualität in Verbindung gebracht. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an australischen Universitäten und Forschungsinstituten erzielen beispielsweise in Bereichen wie den Geo-, Meeres-, Polar-, Umwelt-, Klima- und Agrarwissenschaften sowie Medizin große Erfolge.

Für deutsche Hochschulen und Forschungseinrichtungen ist Australien somit ein hochinteressanter Partner – und das nicht nur als beliebtes Zielland für Austauschprogramme. Seit Unterzeichnung des Regierungsabkommens zur Wissenschaftlich-Technologischen Zusammenarbeit im Jahr 1976 haben sich die bilateralen Beziehungen in diesem Bereich hervorragend entwickelt und sollen künftig weiter intensiviert werden: Im Mai 2022 unterzeichnete Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger in Queensland eine Vereinbarung zur Stärkung der gemeinsamen Bioökonomie-Forschung. Außerdem soll die Zusammenarbeit beider Länder im Bereich grüner Wasserstofftechnologien ausgebaut werden. Das Potenzial für neue wissenschaftliche Kooperationen ist daher groß.

Die „Länderprofile“ bieten Hintergrundinformationen, die für das Hochschulmarketing, die Gewinnung internationaler Studierender und den Aufbau von Hochschulkooperationen nützlich sein können.

Viel Vergnügen bei der Lektüre!

INHALT

AUF EINEN BLICK

Australien

Zahlen und Fakten, Hochschul- und Bildungsdaten

04

STIMMEN

Deutsch-australische Begegnungen

Meinungen und Einschätzungen

06

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Zwischen Klimaschutz und Sicherheitspolitik

Australien wird diverser, asiatischer und bleibt dabei eine lebendige Demokratie

08

WIRTSCHAFT

Glücklicher Kontinent

Die neue australische Regierung steuert gegen den Klimawandel und sucht die Annäherung an Deutschland

12

HOCHSCHULE UND FORSCHUNG

Renommierete Hochschullandschaft

Bildung ist eines der wichtigsten Exportgüter Australiens, auch deshalb spielt die Internationalisierung für Hochschulen eine zentrale Rolle

14

„Gemeinsame Spitzenforschung“

Dr. Arnim Heinemann leitet das International Office der Universität Bayreuth. Im Interview berichtet er über die Zusammenarbeit mit australischen Partnerhochschulen

17

„Herausragende Qualität der Lehre“

Akademische Brückenbauer geben Einblicke in ihre Arbeit und Tipps für erfolgreichen Austausch

18

Hohe Ansprüche

Erfahrungsberichte von Studierenden

21

Attraktives Partnerland

Australien verfügt über exzellente wissenschaftliche Einrichtungen und ist ein beliebtes Austauschziel

22

Ehrgeizige Ziele in der Wissenschaft

Australien betreibt marktorientierte Spitzenforschung – etwa in der Medizin, im Energiebereich oder in der Bioökonomie

24

Sechs gute Beispiele

Deutsch-australische Hochschul- und Forschungsk Kooperationen im Porträt

26

DER ANDERE BLICK

Der australische Traum

Das Leben in Australien gilt als entspannt. Doch wenn es um das Eigenheim geht, packt viele ein großer Ehrgeiz

30

IM FOKUS

Deutsche und deutsch-australische Einrichtungen

Standortkarte

31

Impressum

02

AUF EINEN BLICK



istockphoto

Australien

Offizielle Staatsbezeichnung **Australien**¹

Politisches System **Parlamentarisch-demokratische Monarchie im Commonwealth of Nations**²

Staatsoberhaupt **König Charles III.** (seit 2022), vertreten durch seine Exzellenz General a. D. David Hurley AC DSC, Generalgouverneur des australischen Commonwealth (seit 2019)³

Regierungschef **Premierminister Anthony Albanese** (seit Mai 2022)⁴

Parlament **Zwei Kammern** (Senat sowie Repräsentantenhaus) und König, vertreten durch den Generalgouverneur des australischen Commonwealth. Der **Senat** besteht aus 76 Senatoren (je 12 aus jedem der sechs Bundesstaaten und je zwei aus den beiden Bundesterritorien). Sie werden für sechs Jahre gewählt. Das **Repräsentantenhaus** hat zurzeit 151 Mitglieder, die Parteien, die die Mehrheit haben, stellen die Regierung. Wahlen finden alle drei Jahre statt.⁵

Fraktionen **Australian Labor Party** (77 Sitze), **Liberal Party of Australia** (27), **Liberal National Party of Queensland** (21), **The Nationals** (10), **Australian Greens** (4), **Centre Alliance** (1), **Katter's Australian Party** (1), **Unabhängige** (10)⁶

Letzte Parlamentswahl **Mai 2022**⁷

Hauptstadt **Canberra** (455.000 Einwohner, 2021)⁸

Administrative Unterteilungen **sechs Bundesstaaten** (states) und **zwei Bundesterritorien** (mainland territories), **sieben Außengebiete** (external territories) sowie **Jervis Bay Territory** als Commonwealth Territory⁹

Landessprache **Englisch**¹⁰

Währung **Australischer Dollar** (AUD)¹¹

Landfläche **7.692.020 qkm**¹²

Einwohnerzahl **25,7 Mio.** (2021)¹³

Human Development Index **Rang 5** (von 191)¹⁴

Bruttonationaleinkommen pro Kopf **56.760 US-\$** (2021)¹⁵

Bruttoinlandsprodukt pro Kopf **59.934 US-\$** (2021)¹⁶

Geburtenrate **1,58 Geburten pro Frau** (2020)¹⁷

Demografische Struktur **0–14 Jahre: 19,3 %; 15–64 Jahre: 64,2 %; älter als 65 Jahre: 16,5 %** (2021)¹⁸

Lebenserwartung **83,2 Jahre**; Männer 81,2, Frauen 85 (2020)¹⁹

Religionsgruppen **Christen: 43,9 %; Atheisten, Nicht Religiöse: 38,9 %; Muslime: 3,2 %; Hindus 2,7 %; Buddhisten 2,0 %; andere 1,7 %; ohne Angaben 6,9 %** (Zensus 2021)²⁰



Auf dem Capital Hill in Australiens Hauptstadt Canberra befindet sich der Sitz des Australischen Parlaments.

Quellen: 1–3 Auswärtiges Amt, 4–6 Parliament of Australia, 7 Australian Electoral Commission, 8 Australian Bureau of Statistics, 9–10 Australian Government, 11 Deutsche Bundesbank, 12–13 WDI 2021, 14 Vereinte Nationen/HDI Indicators 2022, 15–19 WDI, 20 Australian Bureau of Statistics

Hochschulbildung in Australien

1.622.867 Studierende waren im Studienjahr 2020 an einer der 135 Institutionen der Hochschulbildung eingeschrieben, fast 90 Prozent von ihnen an einer staatlichen Universität. Die tertiären Bildungseinrichtungen unterteilen sich in:

43 Universitäten
(38 staatliche, 5 private)

92
nicht universitäre Hochschulen

2020, Quelle: Australian Government, Department of Education

Öffentliche Bildungsausgaben

6,1 Prozent des BIP
2020, Quelle: UNESCO

Absolventenquote

67,1 % Bruttoabsolventenquote im Tertiärbereich (ISCED 6 und 7)
2020, Quelle: UNESCO

Studieren im Ausland

Mehr als **13.700** Studierende aus Australien waren 2020 an ausländischen Hochschulen eingeschrieben. 4.417 gingen in die USA, 2.505 nach Neuseeland, 2.177 nach Großbritannien. Deutschland ist das viertbeliebteste Zielland.

Quelle: UNESCO

Studieren in Deutschland

580 australische Studierende (davon 280 Frauen) studieren in Deutschland, unter ihnen 144 Studienanfängerinnen und Studienanfänger. 365 studieren an Universitäten, 139 an Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAW), 74 an Kunsthochschulen und zwei an Pädagogischen Hochschulen.

WS 2021/2022, Quelle: destatis



Beliebteste Fächergruppen

der australischen Studierenden in Deutschland



WS 2021/2022, Quelle: destatis

INFOS UND TIPPS

Die Website Study Australia der australischen Regierung bietet einen Überblick über das australische Hochschulsystem, über Förderprogramme und gibt allgemeine Hinweise zu Studium und Leben in Australien.

www.studyaustralia.gov.au

STIMMEN

Deutsch-australische Begegnungen

Michael Rosemann

Australien und Deutschland sind ideale Wissenschaftspartner. Beide Länder ähneln sich in ihrem Regel- und Wertesystem. Der natürliche Ressourcenreichtum, eine multikulturelle, digital aufgeschlossene Gesellschaft und weltweit führende Kompetenzen in diversen wissenschaftlichen Disziplinen machen Australien zu einem hochattraktiven Partnerland – sowohl für einen Studienbesuch als auch für langfristige Forschungsk Kooperationen. Das Australia-Germany Research Network und der jährlich stattfindende German-Australian Science and Innovation Day sind wertvolle Foren für interessierte Forschende beider Länder. In unserer digitalen Welt sind geografische Distanzen kein Nachteil mehr, und Australiens Attraktivität in Themenfeldern wie erneuerbare Energien, Medizin-, Bergbau- oder Agrartechnik sind schon heute die Grundlage für erfolgreiche deutsch-australische Kooperationen.

PROF. DR. MICHAEL ROSEMANN ist Direktor des Centre for Future Enterprise und Professor für Wirtschaftsinformatik an der Queensland University of Technology in Brisbane sowie Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Brisbane.

Catriona Jackson

Die Beziehung zwischen Deutschland und Australien geht auf eine lange Tradition zurück, sie beruht auf einem starken Fundament gemeinsamer Werte und Interessen. In Wissenschaft und Forschung arbeiten beide Länder auf sehr hohem Niveau. Die fast 600 akademischen Vereinbarungen zwischen deutschen und australischen Hochschulen sowie die Vielzahl gemeinsamer Projekte, die Forschende beider Länder aus eigenem Antrieb initiiert haben, sind bemerkenswert.

Die einzigartige Partnerschaft zwischen Universities Australia und dem Deutschen Akademischen Austauschdienst eröffnet vielen australischen Forschenden die Möglichkeit, die Zusammenarbeit mit ihren deutschen Kolleginnen und Kollegen zu vertiefen, und führt zu herausragenden globalen Wissenschaftskooperationen.

CATRIONA JACKSON ist Geschäftsführerin und Vorstandsmitglied des australischen Hochschulverbands Universities Australia.

Jessica Gallagher

Auf den Forschungsagenden Australiens und Deutschlands stehen einige gemeinsame Themen im Fokus, zum Beispiel erneuerbare Energien, Nachhaltigkeit, Bioökonomie und innovative Fertigung. Gesellschaftspolitisch liegt ein wesentlicher Fokus beider Länder auf dem gleichberechtigten Zugang zu Bildung. Ob Studierendenaustausch, Joint-PhD- oder Gastforschungsprogramme: Es gibt zahlreiche Möglichkeiten zu kooperieren und auf diese Weise auch die bilateralen Beziehungen zu stärken. Ich selbst habe über die Darstellung türkischstämmiger Einwanderer im zeitgenössischen deutsch-türkischen Kino promoviert. Sowohl in Deutschland als auch in Australien prägt der Multikulturalismus die Gesellschaft. Ich fand es sehr spannend zu erforschen, wie sich Kulturschaffende in Deutschland mit dem Thema beschäftigen. Überhaupt sind Menschen in Deutschland oft sehr interessiert an anderen Kulturen und reisen gern – diese Leidenschaft teilen sie mit vielen Australierinnen und Australiern.

DR. JESSICA GALLAGHER ist stellvertretende Vizekanzlerin der University of Adelaide. Während ihres Studiums hat sie Gastaufenthalte an der Justus-Liebig-Universität Gießen und der Freien Universität Berlin verbracht.



Gail Jones

Deutschland ist für mich ein Land der Philosophie und Literatur. Seit vielen Jahren beschäftige ich mich mit geisteswissenschaftlichen Forschungsthemen und den Verbindungen der einzelnen Disziplinen. Das Berliner Künstlerprogramm des DAAD bot mir die wunderbare Gelegenheit, ein Jahr lang in einer Stadt leben und arbeiten zu können, die mich sowohl als Schriftstellerin als auch als Wissenschaftlerin sehr anregt. In dieser Zeit ist der Roman „A Guide to Berlin“ entstanden, zu dem mich eine gleichnamige Kurzgeschichte von Vladimir Nabokov aus dem Jahr 1925 inspirierte.

Auf Forschungsebene interessiere ich mich schon lange für die Rückgabe von menschlichen Überresten aus ethnologischen Sammlungen an die indigenen Gemeinschaften Australiens. Auch darin sehe ich eine wichtige Gemeinsamkeit zwischen Australien und Deutschland: Beide Länder vereint der Wunsch, postkoloniale Perspektiven zu verstehen und historische Verantwortung zu übernehmen.

GAIL JONES ist australische Schriftstellerin und unter anderem Gastprofessorin an der Australian National University. Im Jahr 2014 war sie Gast des Berliner Künstlerprogramms des DAAD.

Gabriele Rose

Deutschland und Australien sind seit jeher eng miteinander verbunden. Deutschland ist nach dem Vereinigten Königreich wichtigster Handelspartner für Australien in Europa. Technologisches Know-how und Importe aus Deutschland im Automobil-, Gesundheits- oder Maschinenbereich sowie Exporte nach Deutschland mit Rohstoffen, Metallen und Agrarprodukten prägen die Beziehungen. Durch geopolitische Veränderungen spielt der Ressourcenreichtum Australiens für Deutschland eine immer wichtigere Rolle, vor allem bei Zulieferungen von Rohstoffen und Energie.

Australiens eingeleitete Energiewende bietet ein hohes Potenzial für deutsche Unternehmen im Bereich der erneuerbaren Energien. Die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen ist zudem bei Themen wie Digitalisierung, Dekarbonisierung oder Automatisierung bereits sehr eng. Als AHK unterstützen wir Kooperationen aktiv. Ein wichtiger Baustein der Wirtschaftsbeziehungen ist das Australisch-Europäische Freihandelsabkommen, für das wir uns mit Nachdruck einsetzen. Es wird Handel und Projekte zwischen beiden Ländern erheblich erleichtern.

DR. GABRIELE ROSE ist Geschäftsführerin der Deutsch-Australischen Industrie- und Handelskammer / AHK Australien mit Sitz in Sydney und Melbourne.

Christian Kurts

Unsere Austauschprogramme mit Melbourne, das DFG-geförderte internationale Graduiertenkolleg Bonn and Melbourne Research and Graduate School (GRK 2168) und das BMBF-geförderte Konsortium Bonn & Melbourne Academy for Excellence in ImmunoSciences/Infection (BM-AXIS), bieten Forschenden aller Karrierestufen eine sehr gute Gelegenheit, sich frühzeitig international zu vernetzen. Die University of Melbourne hat ein erstklassiges Niveau, was sich in internationalen Hochschulrankings, hochkarätigen Veröffentlichungen und in der Ausstattung der Labore widerspiegelt. Neben der persönlichen professionellen Entwicklung kann ein Aufenthalt dort die Grundlage für zukünftige internationale Forschungsprojekte bilden. Zusätzlich zu der wissenschaftlichen Expertise sind die Erfahrungen unserer australischen Kolleginnen und Kollegen zu den Themen Graduiertenbetreuung, Digital Learning, Mental Health und Science Communication für uns sehr wertvoll.

PROF. DR. CHRISTIAN KURTS ist Direktor des Instituts für Molekulare Medizin und Experimentelle Immunologie der Universität Bonn und Sprecher des internationalen Graduiertenkollegs 2168 sowie des gemeinsamen Forschungs- und Lehrprogramms BM-AXIS zwischen der Universität Bonn und der University of Melbourne.



Pictures People



Privat



David Aulsebrook



CezyImages/Prasit photo

Die neue australische Regierung verfolgt ehrgeizige Klimaziele. Vor allem in der städtischen Bevölkerung findet diese Politik Anklang.

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Zwischen Klimaschutz und Sicherheitspolitik

Australien wird diverser, asiatischer und bleibt dabei eine **lebendige Demokratie**. Dem jüngsten Regierungswechsel waren mehrere politische Kontroversen vorausgegangen.

von Till Fährders

Corona war noch längst nicht ausgestanden, da hatte ein Museum in Sydney schon begonnen, Ausstellungsstücke zu der Pandemie zu sammeln. Australien hatte zu diesem Zeitpunkt seine Grenzen fast komplett geschlossen, die großen Städte des Landes hatten Wochen und Monate im Lockdown verbracht. Das Powerhouse Museum in Sydney fing an, die Erfahrungen der Menschen mit Gegenständen und Bildern zu dokumentieren. Die Objekte sollen Auskunft darüber geben, wie „kreativ“ die Australierinnen und Australier mit dieser Zeit umgegangen sind, so die Chefkuratorin Katie Dyer. Im kollektiven Gedächtnis werde das Coronavirus für die australische

Bevölkerung noch lange eine zentrale Rolle spielen, sagt der Historiker Professor Frank Bongiorno von der Australian National University in Canberra. Die strengen Maßnahmen hatten zwar dazu geführt, dass Australien weniger Opfer zu beklagen hatte als die europäischen Länder. Doch nun war der Kontinent, dessen Bevölkerung sich der Insellage und der „Tyranny of Distance“ – wie es vielsagend in einem Buchtitel des Historikers Geoffrey Blainey aus den 1960er-Jahren hieß – immer bewusst gewesen war, abgeschnitten vom Rest der Welt. „Australien hat sich in den vergangenen 50 Jahren besonders dadurch definiert, dass wir uns der Welt mehr geöffnet haben“, so Bongiorno. Nun waren sogar inländische Grenzen zwischen den Bundesstaaten und Territorien geschlossen. Für das Land sei das ein Schock gewesen, sagt der Historiker. Die Kuratorin Dyer erinnert zudem daran, dass Australien Anfang 2020 gerade erst die verheerenden Buschfeuer hinter sich gebracht hatte.

AUSGEPRÄGTE DEBATTENKULTUR

Australien ist ein föderaler Staat, eine lebendige Demokratie mit starken Institutionen. Zu den Besonderheiten gehört unter anderem das komplizierte Wahlsystem, bei dem die Wählerinnen und Wähler auf dem Stimmzettel keine Kreuzchen verteilen, sondern ihre Kandidatinnen und Kandidaten mit Nummern in der gewünschten

Rangfolge kennzeichnen. Außerdem besteht in Australien eine Wahlpflicht. Die Parteienlandschaft ist traditionell durch die Aufteilung in ein konservatives und ein sozialdemokratisches Lager geprägt, hat sich in den vergangenen Jahren jedoch teilweise fragmentiert. In den Parlamenten und in den Medien laufen hitzige Debatten.

Der Konzern News Corp des gebürtigen Australiers Rupert Murdoch nimmt zwar eine dominante Position in der Presselandschaft ein, dennoch mangelt es nicht an Qualitätsmedien sowie exzellenten Journalistinnen und Journalisten. Anlässe für politische Diskussionen gibt es viele. „Down Under“ hat sich in den vergangenen Jahrzehnten vor allem gesellschaftlich

455.000

Einwohner leben laut dem Australian Bureau of Statistics in Australiens Hauptstadt Canberra. Die größte Stadt ist Sydney.

stark gewandelt und entfernt sich zunehmend von seinem britisch-europäischen Erbe. Mit dem Tod von Königin Elisabeth II., die 70 Jahre lang Staatsoberhaupt Australiens gewesen war, ist es wahrscheinlicher geworden, dass das Land sich von dieser Tradition trennen und zur Republik erklären könnte. Rund die Hälfte der 25 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner ist entweder selbst in einem anderen Land geboren oder hat zumindest einen im Ausland geborenen Elternteil. Die meisten Migrantinnen und Migranten stammen heute aus Asien. Das koloniale Erbe wird aber auch wegen seiner verheerenden Folgen für die indigene Bevölkerung Australiens zusehends kritisch betrachtet.

Die Diskussion um das Kolonialerbe wurde in der Pandemiezeit teilweise von anderen Kontroversen verdrängt. Eine kleine Min-



Anthony Albanese

Der 1963 in Sydney geborene Politiker ist seit Mai 2022 Premierminister Australiens. Nach seinem Schulabschluss arbeitete er zunächst bei einer Bank, bevor er ein Wirtschaftsstudium an der University of Sydney begann, das er 1984 abschloss. Bereits 1979 war er der sozialdemokratischen Australian Labor Party (ALP) beigetreten. Seit Mai 2019 ist er deren Vorsitzender.



Trade and Investment Queensland

Zusammenarbeit in Forschung und Wissenschaft: Im Mai 2022 reiste Bundesforschungsministerin Bettina Stark-Watzinger nach Australien. Mit Cameron Dick, Minister für Handel und Investitionen des australischen Bundesstaats Queensland, unterzeichnete sie eine Vereinbarung zur Stärkung der gemeinsamen Bioökonomie-Forschung.

derheit machte bei Demonstrationen gegen Impfmandate ihrem Ärger über die strengen Corona-Maßnahmen Luft. Insgesamt ist das Land aber vergleichsweise glimpflich durch die Pandemie gekommen. Nach einer kurzen Phase der Rezession im ersten Halbjahr 2020 kann sich Australien seines anhaltenden Wohlstands erfreuen. Das Land profitiere im Grunde noch immer von dem Bergbauboom, der in den 1960er-Jahren begonnen und ihm damals die Bezeichnung als „Lucky Country“ eingebracht hatte, sagt der Historiker Bongiorno. Viele Menschen bekommen allerdings auch zu spüren, dass die Rahmenbedingungen heute andere sind. Hohe Immobilienpreise und Lebenshaltungskosten machen vor allem Familien in den Vororten zu schaffen. Soziale Fragen sind wieder stärker ins Zentrum gerückt. Davon profitiert die sozialdemokratische Australian Labor Party, die bei der Parlamentswahl im Mai 2022 unter Anthony Albanese die absolute Mehrheit erreichte und nach neun Jahren eine Rückkehr in die Regierung feierte.

DISKUSSION ÜBER DEN KLIMAWANDEL

Viele Wählerinnen und Wähler hatten zu dem Zeitpunkt das Vertrauen in Premierminister Scott Morrison und seine Koalition aus Liberal Party of Australia und National Party of Australia verloren. Sie nahmen ihn als nicht glaubwürdig, als machohaft bis hin zu frauenfeindlich und in der Klimapolitik als zu zurückhaltend wahr. Auch der Pandemiebonus ging schließlich verloren, nachdem das nationale Impfprogramm nur zögerlich gestartet war. Die wiederholten Wechsel an der Spitze der Regierung in den Jahren zuvor

haben ihren Anteil daran, dass das Vertrauen der australischen Bevölkerung in die Politik laut Umfragen vergleichsweise niedrig ist.

Im Zuge dieser Turbulenzen hatte sich vor allem der Klimawandel als ein politisch schwieriges Thema erwiesen. Wie in kaum einem anderen Land stritten die Menschen in Australien über die Ursachen, die Folgen und den richtigen Umgang mit der Erderwärmung – denn der Kontinent

ist heute schon stark betroffen: In kurzen Abständen vermeldeten die zuständigen Behörden neben den Buschfeuern auch Dürren, Überschwemmungen und Korallenbleichen am Great Barrier Reef. Wie eine Walze war das Feuer von Juni 2019 bis März 2020 durch den Busch gegangen, hatte Hunderte Häuser zerstört und den Tod von Milliarden von Tieren verursacht.

Das Land bleibt entlang der Klimafrage gespalten. Professor Paul Williams, Politikwissenschaftler an der Griffith University in Queensland, erläutert: „Der Einfachheit halber kann man sagen, dass es heute zwei Lager in Australien gibt.“

Auf der einen Seite wünsche sich eine wohlhabende, liberale, weltoffene, meist in den Innenstädten lebende Bevölkerung eine ehrgeizige Klimapolitik, für die sie auch bereit sei, etwaige Kosten auf sich zu nehmen. Die Menschen in den Vororten, in den ländlichen Regionen und im „Outback“ akzeptierten zwar auch immer mehr, dass der Klimawandel ein Problem ist. Für viele von ihnen sei es aber wichtiger, dass sie einen Job und ein sicheres Einkommen haben.

151

Mitglieder hat zurzeit das Repräsentantenhaus. Es ist eine der beiden Kammern des australischen Parlaments. Die Parteien, die im Repräsentantenhaus die Mehrheit haben, stellen die Regierung. Die zweite Kammer ist der Senat, bestehend aus 76 Senatoren (je 12 aus jedem der sechs Bundesstaaten und je zwei aus den beiden Bundesterritorien).

Für die bis Mai 2022 regierende konservative Koalition wurde diese Spaltung zum Problem, da sie auch durch die eigene Wählerschaft geht. Unter wachsendem internationalen Druck verpflichtete sich die damalige Regierung zwar zum Erreichen der Klimaneutralität bis zum Jahr 2050. Doch die kurzfristigen Einsparziele blieben wenig ambitioniert. Darüber hinaus war die Regierung auch für ihren Umgang mit den Vergewaltigungsvorwürfen einer ehemaligen Parlamentsmitarbeiterin in die Kritik geraten. Der Fall hatte eine breite gesellschaftliche Diskussion über Sexismus, sexuelles Fehlverhalten und eine „toxische“ Machokultur in den Machtzentren Australiens ausgelöst. Landesweit demonstrierten Tausende Menschen gegen sexuellen Missbrauch und Belästigung.

Die Unzufriedenheit schlug sich in den Wahlergebnissen nieder. In einigen urbanen Wahlkreisen nahmen parteilose Parlamentskandidatinnen, die sogenannten Teal Independents, der Liberal Party entscheidende Sitze ab. Sie punkteten mit den Themen Klima, Frauenrechte und Korruptionsbekämpfung. Auch die Sozialdemokraten und die Grünen gewannen einige Wahlkreise hinzu. Morrisons Nachfolger, der Sozialdemokrat Anthony Albanese, hat als eine seiner ersten Amtshandlungen den Vereinten Nationen Australiens neue Klimaziele übermittelt.

GLEICHBERECHTIGUNG FÜR INDIGENE BEVÖLKERUNG

Nach dem Regierungswechsel spiegeln die politischen Verhältnisse auch die Diversität der Gesellschaft besser wider. Der Anteil der Australierinnen und Australier, die sich als indigen identifizieren, der Menschen asiatischer Herkunft und der Frauen in Parlament und Regierung ist gestiegen. „Dies ist die größte Zahl an Frauen, die jemals

in einem australischen Kabinett vertreten war“, betonte Albanese.

Zum ersten Mal übernahm mit Linda Burney auch eine indigene Frau das Amt des Minister for Indigenous Australians. Die neue Regierung hat die Gleichstellung der indigenen Bevölkerung zu einer ihrer Prioritäten erklärt. Sie plant ein Referendum über die Schaffung eines eigenen Beratergremiums aus Vertreterinnen und Vertretern der „First Nations People“, das dem Parlament an die Seite gestellt werden soll. Auch heute noch hat die indigene Bevölkerung unter den Folgen der rassistischen Politik aus der Kolonialzeit zu leiden.

Neben diesen innenpolitischen Fragen muss sich Australien zunehmend mit den außenpolitischen Umwälzungen in der Welt und der Region auseinandersetzen. Chinas wachsende Macht fordert das Land heraus, das sich zunehmend dem asiatischen Raum zugehörig fühlt. Canberra hatte sich wie kaum eine andere Regierung der Welt gegen die Versuche chinesischer Einflussnahme gestemmt. Peking legte im Gegenzug die politischen Kontakte teilweise auf Eis und verzichtete darauf, bestimmte australische Waren zu importieren. Gleichzeitig macht sich Canberra Sorgen, ob die USA als engster Verbündeter langfristig in der Region engagiert bleiben. Die globale und regionale Sicherheitspolitik sehen der Politikwissenschaftler Williams und viele andere deshalb als wichtigste Herausforderung für Australien in den kommenden Jahren an. //



AUTOR

TILL FÄHRNDERS
ist politischer
Korrespondent der
Frankfurter
Allgemeinen Zeitung
für Südostasien,
Indien, Australien
und Neuseeland.

Vielseitige Metropole: Mit seinem weltberühmten Hafen, malerischen Sandstränden und den kulturellen Sehenswürdigkeiten ist Sydney ein beliebtes Reiseziel.



WIRTSCHAFT

Glücklicher Kontinent

Die australische Wirtschaft profitiert stark von den Bodenschätzen des riesigen Landes. Die neue Regierung **steuert dabei gegen den Klimawandel** und sucht die Annäherung an Deutschland.

von Christoph Hein

Wer Australien das erste Mal besucht, steht zu Beginn seiner Reise meist an der Bucht von Sydney, sieht rechts das Opernhaus und links die Hafenbrücke.

Eine Aussicht, die auf der Welt ihresgleichen sucht. Um das „Lucky Country“ – wie der Fünfte Kontinent mit Blick auf seine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung seit den 1960er-Jahren häufig genannt wird – zu verstehen, gäbe es freilich noch andere beeindruckende Schauplätze. Port Hedland wäre ein solcher, der Hafen hoch im Norden des Rohstoffgebietes Pilbara. Von hier legen die Frachter ab, die jährlich Hunderte Millionen Tonnen Erz oder Kohle nach Nordasien bringen. Zwar steht die Rohstoffindustrie derzeit nur für rund 11 Prozent der Bruttowertschöpfung der fünftgrößten Volkswirtschaft des asiatisch-pazifischen Raums – Australiens Wirtschaft wird vom Dienstleistungssektor dominiert. Doch liegt fast ein Drittel der weltweiten Erzreserven auf dem Kontinent. Immer interessanter werden auch die Lagerstätten von Batterierohstoffen wie Lithium, Nickel, Kobalt, Kupfer oder Graphit. Bei Seltenen Erden will sich Australien als alternativer Anbieter zu China etablieren und damit – wie bei groß angelegten Zukunftsprojekten im Bereich Wasserstoff – ein enger Partner Deutschlands werden.

Das Gewicht des Rohstoffsektors kann kaum überschätzt werden. An ihm hängen zwei Drittel des Exportvolumens. Das Industrieministerium rechnet mit einem Exportwert für Bodenschätze von 450 Milliarden Australischen Dollar (294 Milliarden Euro) im Fiskaljahr 2022/2023. Dabei hatte Australien erst vor fünf Jahren

die 200-Milliarden-Dollar-Hürde genommen. Mit ihrer ständigen Nachfrage nach – auch deutschen – Maschinen und Anlagen, mit ihrem Bedarf an Ingenieurdienstleistungen, Versicherungen, Finanzierungen, Börsengängen und der Steuerung von Übernahmen strahlt die Branche weit ab. Die hohen Steuer- und Lizenzeinnahmen verschaffen der jeweiligen Regierung zudem Luft für Investitionen.

UMDENKEN BEIM KLIMASCHUTZ

Der Umgang mit dem Rohstoffreichtum war indessen auch eines der entscheidenden Wahlkampfthemen der letzten Parlamentswahlen im Frühjahr 2022. Australien exportierte 2021 erneut die weltweit größte Menge an Kohle, der Ausstoß von CO₂-Emissionen pro Kopf gehört ebenfalls zu den höchsten der Welt. Die Labor-Partei versprach einen Kurswechsel in der Klimapolitik und erlangte erstmals seit fast zehn Jahren wieder einen Wahlsieg. Nach seinem Amtsantritt kündigte Ministerpräsident Anthony Albanese an, den Ausstoß von Treibhausgas bis 2030 um mindestens 43 Prozent der Werte von 2005 zu verringern. Erneuerbare Energien sollen bis dahin gut 80 Prozent des Netzes bestimmen, 2021 betrug ihr Anteil knapp 27 Prozent. Bis 2050 soll Australien die Klimaneutralität erreichen.

Auch will Albanese das produzierende Gewerbe wieder im Land ansiedeln. Australien fördert das meiste Erz der Welt vor Brasilien und China, hat aber nur zwei Stahlschmelzen. Der Anteil der verarbeitenden Industrie an der gesamten Wertschöpfung war von rund 15 Prozent im Jahr 1990 auf nur noch 6 Prozent geschrumpft. Helfen könnte nun die risikofreudige Gründerszene, die in diversen Bereichen aktiv und innovativ ist, etwa in der Agrarwirtschaft: Die teils riesigen Farmen werden immer öfter digital gesteuert. Rindfleisch ist eines der landwirtschaftlichen Hauptexportprodukte Australiens und wird vor allem nach Asien verkauft. Weltweit ist der rote Kontinent der zweitgrößte Exporteur von Rindfleisch und der viertgrößte von Wein.

DEUTSCH AUSTRALISCHE WIRTSCHAFTSBEZIEHUNGEN

Außenhandel

3 Mrd. € **DEUTSCHE EINFUHR** -1,4 %*

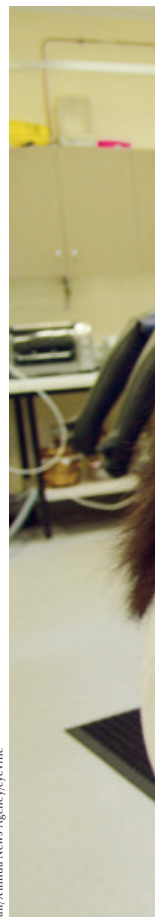
8,5 Mrd. € **DEUTSCHE AUSFUHR** -8 %*

Australien war 2020 der wichtigste Abnehmer deutscher Exporte in Südostasien-Ozeanien. Die wichtigsten Importprodukte aus Deutschland sind unter anderen Pkw und Arzneiwaren.

2020, Quelle: destatis; *Veränderung gegenüber 2019

WIRTSCHAFTSFAKTOR ZUWANDERUNG

Vor allem in den australischen Städten pulsiert die Wirtschaft. Und das auch dank der Zuwanderung, insbesondere aus asiatischen Ländern. Zwar gelten in dem multi-





Sonnenkraft im Outback: Für die Energiewende setzt Australien auch auf große Photovoltaikfelder. Die Wüsten und das Klima des Landes bieten dafür gute Bedingungen.

kulturellen Land heute strenge Einwanderungskriterien, doch ist Australien mit seiner Bevölkerung von derzeit fast 26 Millionen Menschen auf den Zuzug von Arbeitskräften angewiesen.

Mit gut 67.000 Australischen Dollar Wirtschaftsleistung pro Kopf liegt Australien weltweit auf Platz 15, vor dem strukturell vergleichbaren Kanada (18) oder Deutschland (24). Die Löhne steigen rasch weiter, doch melden 53 Prozent der Firmen, ihre Stellen nicht füllen zu können. Berufsbildungsminister Brendan O'Connor will Migrantinnen und Migranten nun durch eine australische Berufsausbildung schon in deren Heimatländern qualifizieren. Die beiden Demokratien Indonesien und Indien stehen hier im Fokus. O'Connor kann auf ein gutes Fundament bauen: Seit Jahren macht sich Australien mit Universitäten und Fernstudiengängen im Ausland interessant. Bildung ist Nummer drei der Exportgüter, nach Erz und Kohle.

NEUE PARTNERSCHAFTEN

Allerdings ist die Wertschöpfung Australiens ungleich verteilt: Die Ostküste und hier insbesondere New South Wales mit der Metropole Sydney stehen für gut 80 Prozent der Wirtschaftsleistung. Nach China gehen rund 37 Prozent des Exports, in die strategischen Partnerregionen USA und Europa aber nur rund 5 und 4 Prozent.

Auch weil die Konflikte zwischen Canberra und Peking in den vergangenen Jahren zugenommen haben, blickt Australien vermehrt auf Demokratien als strategische

Partner und Zukunftsmärkte. Im Mittelpunkt stehen auch hier Indien und das Nachbarland Indonesien. Mit Brüssel verhandelt Canberra ein Freihandelsabkommen, das vor allem im Energiesektor eine engere Zusammenarbeit sichern soll.

1,4

Billionen Euro betrug das Bruttoinlandsprodukt (BIP) Australiens umgerechnet laut Weltbank im Jahr 2021. Die Wirtschaftsleistung stieg demnach um 1,48 Prozent.

Der Handel mit Deutschland bildet noch kein Gleichgewicht. Exportierte die Bundesrepublik laut vorläufigen Zahlen im Jahr 2021 Waren für rund 10 Milliarden Euro nach Australien, lagen die Importe aus Australien bei nur 3,2 Milliarden Euro. Heute ist Deutschland für Australien der zweitwichtigste Handelspartner in Europa,

und angesichts der weltweiten Herausforderungen mit Blick auf die Energieversorgung dürfte sich die Zusammenarbeit beider Länder in Zukunft noch weiter vertiefen.

Die Nummer 13 auf der Liste der größten Volkswirtschaften der Erde ist und bleibt also attraktiv – nicht nur für Touristinnen und Touristen. Im Vergleich steht sie blendend da: Es brauchte schon die Coronapandemie und die Folgen der höchst umstrittenen Grenzschließungen, um Australien nach 28 Jahren erstmals wieder in eine Rezession zu treiben. 2021 wuchs die Wirtschaft bereits wieder um 1,48 Prozent. Für 2022 rechnet die OECD – geführt vom früheren australischen Finanzminister Mathias Cormann – ebenfalls mit einer Steigerung der Wirtschaftsleistung im „glücklichen Land“ //



AUTOR

DR. CHRISTOPH HEIN ist Wirtschaftskorrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung für den Süden des asiatisch-pazifischen Raums. Jüngst erschien sein Buch „Australien 1872“ über frühe deutsche Einwanderer.



HOCHSCHULE

Renommierete Hochschullandschaft

Bildung ist eines der wichtigsten Exportgüter Australiens, auch deshalb spielt die Internationalisierung für Hochschulen eine zentrale Rolle. Forschung und Lehre australischer Universitäten sind weltweit angesehen.

von Katharina McGrath

Tradition und Moderne: Die älteste Universität Australiens, die University of Sydney, wurde 1850 gegründet.

Es sind zum Teil spektakuläre Meldungen, mit denen es australische Hochschulen in die Schlagzeilen internationaler Medien schaffen. Im August 2022 etwa meldeten Forschende der University of Melbourne, sie arbeiteten daran, den Tasmanischen Tiger wieder zum Leben zu erwecken. Ein ehrgeiziger Plan, dessen Gelingen höchst spekulativ ist. Denn das letzte bekannte Exemplar starb in den 1930er-Jahren. Dieses große Engagement für Forschung im Allgemeinen und Experimente im Besonderen zeichnet viele australische Universitäten aus. Wegen der hohen Qualität und Quantität der Forschungsergebnisse belegen sie bei internationalen Rankings regelmäßig gute Plätze. Laut dem QS World University Ranking 2022 etwa zählen sieben australische Universitäten zu den Top 100 der Welt.

Im Vergleich zu europäischen Hochschulen sind australische Universitäten relativ jung. Die erste Hochschule, die University of Sydney, wurde 1850 gegründet, gefolgt von der University of Melbourne im Jahr 1853. Zur australischen Hochschullandschaft zählen heute 43 sogenannte Higher Education Institutions, die Universitätsstatus besitzen. Fünf davon werden als private Institutionen geführt. Die weiteren 38 Universitäten sind, zumindest teilweise, staatlich finanziert.

Australiens größte Universität, die Monash University in Melbourne, zählt rund 65.000 Studierende, dicht gefolgt von zehn weiteren Institutionen mit 40.000 bis 60.000 Einschreibungen. Für ein Land mit weniger als 30 Millionen Einwohnern sind das hohe Zahlen. Zum Vergleich: Die größten Hochschulen in Deutschland sind die FernUniversität in Hagen mit mehr als 67.000 Studierenden sowie die Universität zu Köln und die Ludwig-Maximilians-Universität München mit jeweils mehr als 50.000 Studierenden. Auch die Flächen der australischen Universitätsgelände sind groß. Die Macquarie University im Norden Sydneys zum Beispiel erstreckt sich über 126 Hektar und besitzt eine eigene Postleitzahl.

HOHE AUTONOMIE

Neben den Universitäten bieten Colleges und Akademien als sogenannte TAFE-Institutionen (Technical and Further Education) berufsqualifizierende Zertifikate und Studiengänge an. Insgesamt gibt es somit in Australien 135 Hochschuleinrichtungen. Im Studienjahr 2020 waren 1,6 Millionen Studierende eingeschrieben, fast ein Drittel von ihnen stammte aus dem Ausland. Das Studium ist in drei Stufen unterteilt, die zum Bachelor (drei bis fünf Jahre), Master (ein bis zwei Jahre) beziehungsweise Doctoral Degree (drei bis fünf Jahre) führen.

Australische Universitäten genießen ein vergleichsweise hohes Maß an Autonomie und sind, ähnlich wie in

Deutschland, der Gesetzgebung des jeweiligen Bundesstaates beziehungsweise Territoriums unterstellt. Akkreditiert und registriert werden sie durch die Tertiary Education Quality and Standards Agency (TEQSA). Zusätzlich müssen alle angebotenen Studiengänge eine Qualitätsprüfung nach dem Higher Education Standards Framework 2021 bestehen, damit die Abschlüsse anerkannt werden können. Auch in Bezug auf ihre Verwaltung und Finanzierung sind australische Hochschulen sehr autonom. Dies gilt etwa für die konkrete Umsetzung von Fördervorgaben, die Zulassung zum Studium, die Personalverwaltung oder die Finanzierung durch Studiengebühren.

STUDIENGEBÜHREN ALS FINANZIERUNGSQUELLE

Das australische Hochschulsystem wird weitgehend durch staatliche Zuschüsse für Forschung und Lehre sowie durch Studiengebühren finanziert, die durch ein staatlich gefördertes Darlehenssystem unterstützt werden. Weitere Finanzierungsquellen sind Drittmittel, Studiengebühren aus dem Ausland, Investitionseinnahmen und Einnahmen aus Auftragsforschung und Beratung. Die staatlichen Mittel für die Universitäten sind im jährlichen Bundeshaushalt aufgeführt. Die Universitäten sind verpflichtet, dem Bildungsministerium Finanzberichte vorzulegen, in denen die Quellen der Einnahmen und Ausgaben dargelegt werden.

Die wichtigste staatliche Finanzierungsquelle für Universitäten ist das Commonwealth Grant Scheme (CGS). Auf dieser Grundlage subventioniert die australische Regierung Studienplätze für inländische Vollzeitstudierende, sogenannte Commonwealth Supported Places (CSPs). Für jeden CSP erhalten die Hochschulen einen Förderbeitrag aus dem CGS. Die Höhe des Beitrags hängt von der

BELIEBTESTE FÄCHERGRUPPEN DER AUSTRALISCHEN STUDIERENDEN IN DEUTSCHLAND



Viele der australischen Studierenden in Deutschland entscheiden sich für ein Fach in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften oder in den Ingenieurwissenschaften.

Quelle: Statistisches Bundesamt, WS 2021/2022



lStock/Kulturmag

Fachrichtung ab. Studierenden mit einem CSP steht zudem das Higher Education Loan Program (HELP), früher bekannt als HECS, zur Verfügung: Sie können ein HELP-Darlehen in Anspruch nehmen, um ihre Studiengebühren zu finanzieren. Zurückzahlen müssen sie es erst, sobald ihr späteres Jahresbruttoeinkommen die sogenannte Rückzahlungsschwelle übersteigt. HELP soll mehr Chancengleichheit schaffen und hat bisher Millionen von Australierinnen und Australiern den Zugang zur Hochschulbildung ermöglicht, unabhängig von ihrem persönlichen finanziellen Hintergrund.

Einen großen Einschnitt für die Hochschulfinanzierung bedeuteten die Auswirkungen der Coronapandemie. Internationale Studierende an australischen Hochschulen zahlen für ihr Studium hohe Gebühren. Mit Beginn der

43

Universitäten gibt es insgesamt in Australien. Bei fünf davon handelt es sich um private Einrichtungen. Die anderen 38 Universitäten sind, zumindest teilweise, staatlich finanziert.

Pandemie brach der internationale Bildungssektor ein und zog deutliche finanzielle Einschnitte bei den australischen Hochschulen nach sich. Dies führte zu Personal Kürzungen im akademischen und administrativen Bereich. Hochwertige digitale Studienangebote und damit zum Teil die Fokussierung auf

KOOPERATIONEN MIT DER INDUSTRIE

eine „Internationalisation at Home“ waren Lösungsansätze, die die Auswirkungen der Pandemie abfederten – wenn auch nur in begrenztem Rahmen.

Die Gesamtausgaben der australischen Regierung für Hochschulbildung (einschließlich Forschung) haben sich in den vergangenen drei Jahrzehnten fast verdreifacht: von umgerechnet 4,5 Milliarden Euro im Jahr 1989 auf umgerechnet 13,2 Milliarden Euro in den Jahren 2020 bis 2021. Aktuell nehmen staatliche finanzielle Anreize vor allem die Zusammenarbeit zwischen Forschung und Industrie in den Blick. So werden Studienplätze für Promovierende, die ein mindestens drei Monate dauerndes Industriepraktikum absolvieren, mit zusätzlich umgerechnet fast 20.000 Euro bezuschusst. Auch das Trailblazer Universities Program (2022/2023 bis 2025/2026) fördert den Aufbau neuer Forschungskapazitäten, den Transfer hin zur Kommerzialisierung von Forschungsergebnissen sowie neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der Industrie.

Besonders forschungsstark sind die Universitäten, die sich in der sogenannten Group of Eight (Go8) zusammengeschlossen haben. Mitglieder sind die University of Melbourne, die Australian National University, die University of Sydney, die University of Queensland, die University of Western Australia, die University of Adelaide, die Monash University und die University of New South Wales. Einen Fokus auf Entrepreneurship sowie Forschung in den Bereichen Wirtschaft und Gesellschaft



Attraktives Studienangebot, hervorragende Bedingungen: Australische Hochschulen bieten internationalen Studierenden außergewöhnliche Möglichkeiten.

setzen die sieben Mitglieder des Australian Technology Network, an dem unter anderen die Curtin University, die University of Newcastle und die University of South Australia beteiligt sind.

INTERNATIONAL AKTIV

Bildung ist der drittgrößte Exportfaktor für die australische Wirtschaft. Die Internationalisierung der Hochschulen ist allein aus Finanzierungsgründen ein wichtiges Thema, weil rund 30 Prozent aller Studierenden an australischen Hochschulen aus dem Ausland stammen – damit zählt Australien zu den Ländern mit dem höchsten Anteil an internationalen Studierenden weltweit. Die Universitäten rekrutieren zudem aktiv und erfolgreich international hochrangige Forschende, auch gestützt durch Visumsinitiativen wie das „Global Talent Visa Program“.

Mehrere australische Universitäten haben Standorte im Ausland: Die Curtin University in Perth beispielsweise betreibt Ableger in Malaysia, Singapur, Dubai und Mauritius, die Monash University ist mit einem eigenen Lehr- und Forschungszentrum in der italienischen Stadt Prato präsent und kann somit EU-Fördermittel beantragen.

Internationalisierung wird an australischen Hochschulen in der Regel sehr strategisch vorangetrieben. Oft sind bevorzugte Partner im Ausland definiert, mit denen universitätsweit verstärkt zusammengearbeitet werden soll. Auch deutsche Institutionen finden sich in diesen Strategiepapieren zahlreich wieder, das Interesse an Kooperation mit verlässlichen Partnern ist vor allem auf Forschungsebene groß. //



AUTORIN

KATHARINA MCGRATH
leitet das DAAD-
Informationszentrum
in Sydney.

„Gemeinsame Spitzenforschung“

Die Universität Bayreuth arbeitet eng mit verschiedenen australischen Partnerhochschulen zusammen. Wie sich die **langjährige Kooperation** konkret gestaltet, erläutert der Leiter des International Office Dr. Arnim Heinemann im Interview.

Interview Miriam Hoffmeyer



Universität Bayreuth

Herr Dr. Heinemann, die Universität Bayreuth (UBT) hat besonders enge und vielfältige Beziehungen nach Australien. Wie hat sich diese intensive Zusammenarbeit entwickelt?

Die sehr dynamische Entwicklung der vergangenen Jahre ist vor allem dem Bayreuth-Melbourne Colloid/Polymer Network zu verdanken, das bis 2022 über das DAAD-Programm Strategische Partnerschaften und Thematische Netzwerke gefördert wurde. Seit der Gründung 2015 ist das Netzwerk stetig gewachsen: Neben der University of Melbourne, der Monash University, der Commonwealth Scientific and Industrial Research Organisation (CSIRO) und dem Leibniz-Institut für Neue Materialien umfasst es mittlerweile auch die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, das Leibniz-Institut für Polymerforschung Dresden und das Forschungszentrum Jülich. Professor Thomas Scheibel hat als UBT-Vizepräsident und als einer der Sprecher des Polymer-Netzwerks dessen Entwicklung seit Ende 2016 wesentlich mitgestaltet.

Welche Ziele verfolgt das Polymer-Netzwerk?

Im Fokus der gemeinsamen Forschung stehen zwei Anwendungsbereiche: energierelevante Materialien, zum Beispiel für die Photovoltaik, und biomedizinische Anwendungen, wie sie etwa zum Wirkstofftransport oder zur Wundabdeckung verwendet werden können. Die UBT, die University of Melbourne und die Monash University ergänzen einander sehr gut. Das betrifft sowohl die komplementäre Expertise in profilprägenden Forschungsbereichen als auch die Forschungsinfrastruktur. Darüber hinaus eröffnet die Zusammenarbeit den Zugang zur Forschungsförderung der Partnerregion: Seit 2017 ist die UBT Teil des Centre of Excellence in Exciton Science, einem Netzwerk zwischen australischen Universitäten und internationalen Partnern, das vom Australian Research Council (ARC) gefördert wird. Hauptziel ist neben gemeinsamer Spitzenforschung die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses:

Promovierende und Postdocs gehen zu längeren Forschungsaufenthalten an die Partnereinrichtungen im jeweils anderen Land, außerdem werden gemeinsame Sommerschulen, Konferenzen und Workshops veranstaltet.

Wie ist der aktuelle Stand der Zusammenarbeit?

Wir arbeiten institutionell derzeit mit zehn Hochschulen und Forschungseinrichtungen in ganz Australien zusammen. Darüber hinaus gibt es individuelle Kooperationen einzelner Forschender mit weiteren australischen Hochschulen. Die Zusammenarbeit umfasst ein sehr breites Fächerspektrum über alle Fakultäten hinweg. Es besteht ein reger Austausch von Studierenden und Lehrenden. Unser Joint-PhD-Abkommen mit fünf australischen Hochschulen gilt campusweit, sodass in allen Fächern ein unkomplizierter Einstieg möglich ist, weil die rechtlichen Hürden schon beseitigt sind. Die Unterschiede der Wissenschaftssysteme sind nicht nur im Hinblick auf Studiengebühren teilweise durchaus groß: Dissertationen werden in Australien ausschließlich extern begutachtet, eine Verteidigung ist nicht vorgesehen. Die jeweiligen Promotionsordnungen zu harmonisieren war eine Herausforderung! Einige gemeinsame Promotionen wurden bereits erfolgreich abgeschlossen. Um das Polymer-Netzwerk nachhaltig zu verankern, wurden zwei Internationale Graduiertenkollegs (IRTGs) bei der DFG beantragt. Die Förderung für die Gruppe von Professorin Anna Köhler ist bereits bewilligt. Der nächste Schritt in der Zusammenarbeit mit Australien sind gemeinsame deutsch-australische Masterprogramme, die in mehreren Fächern geplant sind. //

DR. ARNIM HEINEMANN

leitet seit 2009 das International Office der Universität Bayreuth (UBT). 2018 eröffnete die Hochschule das Bayreuth Gateway Office in Melbourne, das von Dr. Irina Herrschner gemangt wird. Es unterstützt Forschende und Studierende aus Deutschland und Australien, die einen Aufenthalt im jeweils anderen Land oder ein gemeinsames Projekt planen, und berät zu Fördermöglichkeiten.

HOCHSCHULE

„Herausragende Qualität der Lehre“

Expertinnen und Experten mit langjährigen Erfahrungen im Austausch zwischen Deutschland und Australien geben Einblicke in ihre Arbeit und **Tipps für erfolgreiche Kooperationen.**

Protokolle Miriam Hoffmeyer

PROF. DR. ANJA SCHWARZ

lehrt Cultural Studies am Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Potsdam.

Australische Hochschulen sind sehr divers, innovativ und beweglich. Weil sie sich selbst finanzieren, können sie oft viel schneller Entscheidungen treffen als deutsche Hochschulen, auch über internationale Kooperationen. Diese Beweglichkeit hat allerdings eine Kehrseite, die sich besonders in der Pandemie gezeigt hat: Als die Hochschulbudgets einbrachen, wurden viele Stellen nicht verlängert. Aber auch in normalen Zeiten wechseln australische Lehrende sehr häufig die Stelle, was für Kooperationen ein gewisser Unsicherheitsfaktor sein kann.

Die herausragende Qualität der Lehre in Australien hat mich schon während des Studiums beeindruckt: 1999 war ich als Austauschstudentin in Brisbane, später habe ich meine Masterarbeit als DAAD-Stipendiatin im Rahmen eines Gastaufenthaltes an der University of Melbourne geschrieben. Auch als Nachwuchswissenschaftlerin habe ich immer wieder mit australischen Forschenden zusammengearbeitet. Seit 2010 lehre ich an der Universität Potsdam, seither habe ich sechs DAAD-geförderte gemeinsame Forschungsprojekte mit verschiedenen australischen Hochschulen aufgebaut. Zu den Themen gehörten unter anderem die Rolle deutschsprachiger „Entdecker“ und Siedler in der australischen Kolonialgeschichte. Einer meiner Forschungsschwerpunkte sind die Sammlungen und Aufzeichnungen deutscher Naturforschender und deren Beziehung zur indigenen Kultur Australiens. Aktuell leite ich gemeinsam mit Dr. Eva Bischoff von der Universität Trier das Projekt „Berlin’s Australian Archive“, an dem insgesamt fünf Museen beider Länder beteiligt sind. Seit 2019 bilden die Universität Potsdam und die University of Melbourne gemeinsam Doktorandinnen und Doktoranden in einem strukturierten Programm aus. An solchen gemeinsamen Promotionsprogrammen sind australische Hochschulen besonders interessiert, weil sie dafür staatliche Förderung erhalten können. Das Format hat viele Vorteile: Man lernt einander gut kennen, holt den wissenschaftlichen Nachwuchs hinzu und schafft eine Vertrauensbasis, auf der sich dann weitere Kooperationen aufbauen lassen.



MEIN TIPP Wer Kontakte zu australischen Forschenden knüpfen möchte, kann sich an die Abteilung Science and Innovation der deutschen Botschaft in Canberra wenden, die gemeinsam mit der australischen Botschaft in Berlin das Australia-Germany Research Network (AGRN) betreut. Das ist eine große Community, zu der auch eine gemeinsame LinkedIn-Gruppe gehört.

**PROF. DR. DR. H.C. MICHAEL SCHMIDT**

Inhaber des Lehrstuhls für Umweltplanung an der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg, leitet den internationalen Masterstudiengang World Heritage Studies (WHS).

Das 1999 gegründete WHS-Programm der BTU war das erste weltweit, dessen Curriculum auf der UNESCO-Welterbekonvention basiert. Es verbindet Theorie und Praxis rund um das Weltkultur- und das Weltnaturerbe und umfasst Inhalte verschiedener Fächer, von Geisteswissenschaften über Architektur und Ökologie bis hin zu Management und Tourismus. Der Blick auf das Weltkulturerbe war bekanntermaßen lange Zeit eurozentrisch geprägt. Um unsere Perspektiven zu erweitern – was sich auch die Studierenden gewünscht haben, von denen 85 Prozent aus dem Ausland kommen –, haben wir eine Zusammenarbeit mit einer Hochschule in der Asien-Pazifik-Region angestrebt.

Die Deakin University (DU) in Melbourne mit ihrem Masterprogramm Cultural Heritage and Museum Studies hat sich schnell als idealer Partner herauskristallisiert. Hochschulen in Australien bieten einen freien diskursiven Raum, der auch einen kritischen Blick auf die eigene Geschichte ermöglicht. An dem 2015 eingeführten und seitdem vom DAAD geförderten Doppelabschlussprogramm zwischen DU und BTU nehmen pro Jahrgang insgesamt zehn Studierende teil, die gemeinsam das zweite Semester in Melbourne und das dritte in Cottbus verbringen. Die Einigung über das Curriculum war unkompliziert, aber bei der Anrechnung von Veranstaltungen, die die Studierenden wegen der unterschiedlich organisierten Studienjahre nicht vollständig absolvieren können, brauchte es etwas Flexibilität auf beiden Seiten. Das Interesse am Doppelabschluss ist auch bei den DU-Studierenden groß, nicht zuletzt wegen unseres großen Alumni-Netzwerks: WHS-Absolventinnen und -Absolventen arbeiten in UNESCO-Büros, Museen, Kulturerbeorganisationen und Beratungsunternehmen auf der ganzen Welt.

MEINTIPP *An australischen Hochschulen sind sehr viele internationale Studierende eingeschrieben. Deshalb sind deutsche Hochschulen als Partner für sie besonders interessant, wenn sie Studiengänge mit hoher Internationalität anbieten – gerade in den Geistes- und Sozialwissenschaften.*

MEIN TIPP *Bürokratische Hürden für gemeinsame Promotionsprogramme lassen sich fast immer überwinden, wenn die Lehrenden auf beiden Seiten einander vertrauen und wirklich hinter der Idee stehen. Auch für gemeinsame deutsch-australische Bachelor- und Masterprogramme gibt es noch viel Potenzial. Dafür braucht es wegen der Unterschiede in der Hochschulfinanzierung die Bereitschaft, Kompromisse einzugehen.*

PROF. EM. DR. MARTINA MÖLLERING

war bis Juli 2022 Dekanin der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Macquarie University (MQ) in Sydney.



1991 bin ich für mein Masterstudium der Linguistik an die Macquarie University gekommen, deren Forschung in der Angewandten Linguistik schon damals weltweit renommiert war. Ich hatte unter anderem Deutsch als Zweitsprache studiert und wollte neben dem Studium als Tutorin unterrichten. Als mir die Deutschabteilung dann gleich eine Stelle angeboten hat, habe ich das Master- und danach mein PhD-Studium in Teilzeit absolviert. Am Ende bin ich 31 Jahre an der Macquarie geblieben! Vor allem, weil es dort immer viel Raum für die Umsetzung neuer Ideen gab. 1999 wurde ich Leiterin der Deutschabteilung und bekam die Möglichkeit, Austauschprogramme mit deutschen Hochschulen anzubahnen, unter anderem mit der Justus-Liebig-Universität (JLU) Gießen und der Universität Duisburg-Essen. Meine alten Kontakte haben mir dabei sehr geholfen. Allerdings wollten viel mehr deutsche als australische Studierende teilnehmen, da die Zahl der deutschen Anglistikstudierenden deutlich größer ist als die der australischen Germanistikstudierenden. Wir konnten eine pragmatische Lösung finden: Einige unserer deutschen Hochschulpartner veranstalten Sommerschulen, an denen pro Jahr rund 30 Studierende der MQ teilnehmen. Dieses Angebot funktioniert sehr gut. Im Gegenzug gehen etwa zehn Studierende aus Deutschland für ein ganzes Semester nach Sydney.

Internationale Beziehungen in alle Richtungen aufzubauen und zu pflegen habe ich während meiner Laufbahn als Leiterin der Sprachabteilung, Prodekanin und Dekanin der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fakultät immer als besonders spannenden Teil meiner Arbeit empfunden. Wenn junge Menschen die Chance haben, im Ausland andere Lebens- und Arbeitsweisen kennenzulernen, fördert das Innovationen auf beiden Seiten. Im Laufe der Jahre ist die Zusammenarbeit mit Deutschland enger geworden. So gibt es heute eine Reihe von Joint-Degree- und Cotutelle-Promotionsprogrammen, unter anderem mit der JLU und der Universität Hamburg. Auch für die Lehrenden ist das eine tolle Chance, wissenschaftlich enger zusammenzuarbeiten.

Hohe Ansprüche

Nach meinem Bachelorabschluss im Fach Soziale Arbeit und ersten Berufserfahrungen hatte ich den Wunsch, mich in bestimmten Bereichen weiterzubilden. Das betraf vor allem die Themen Interkulturalität und Sexualität, die in der Beratungsarbeit immer wieder aufkommen und oft Unsicherheit auslösen. Mir ist es wichtig, auf diesen Gebieten gut geschult zu sein, um Klientinnen und Klienten fachgerecht und angemessen beraten zu können. Bei meinen Recherchen stieß ich dann auf den Master of Science in Sexology, den die Curtin University in Perth anbietet. Der Studiengang passte sehr gut zu meinen Erwartungen – und ermöglichte mir genau die Spezialisierung, die ich mir gewünscht hatte. Die anderen Studierenden stammten aus aller Welt. Ich finde, dieses interkulturelle Umfeld ist ein großer Vorteil, von dem ich in meinem Fach sehr profitiere.

Die Curtin University legt viel Wert darauf, internationalen Studierenden den Einstieg so einfach wie möglich zu machen. Es gibt zahlreiche Veranstaltungen, Programme und Kurse, bei denen man zum Beispiel sein akademisches Englisch oder das wissenschaftliche Arbeiten verbessern kann. Vor allem in Zeiten des Covid-Lockdowns gab es für uns Studierende immer Ansprechpersonen, die uns bei Fragen und Problemen weiterhalfen. Das stärkte mein Zugehörigkeitsgefühl zur Universität sehr.

Der Campus der Hochschule ist architektonisch schön und technisch sehr gut und modern ausgestattet. Das Pensum und der wissenschaftliche Anspruch in meinem Studiengang waren hoch, ebenso das Maß an selbstständigem Arbeiten. Gleichzeitig werden Masterstudierende bei der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen stark unterstützt und können so frühzeitig am wissenschaftlichen Diskurs teilnehmen. Das alles kannte ich aus meinem Bachelorstudium in Deutschland in dieser Form nicht. Einen Nachteil sehe ich allerdings in den hohen Studiengebühren, die australische Hochschulen erheben und die Chancen- und Bildungsgerechtigkeit entgegenstehen. Ohne finanzielle Unterstützung hätte ich mir mein Masterstudium in Australien nicht leisten können. Insgesamt glaube ich, dass ich mich in der Zeit stark weiterentwickelt habe. Inzwischen könnte ich mir sogar vorstellen, einen PhD zu machen.

SOPHIA HANSEDER hat nach ihrem Bachelor im Fach Soziale Arbeit an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg einen Master of Science in Sexology an der Curtin University in Perth absolviert und dafür ein DAAD-Stipendium für ein Masterstudium im Ausland erhalten.



Beeindruckende Kulturgeschichte

Ich bin an den Stränden der Gold Coast in Australien aufgewachsen, weit weg von der Hochschule für Musik Franz Liszt in Weimar. Lange träumte ich davon, in die Kultur und Geschichte Deutschlands einzutauchen, Deutsch zu lernen und Menschen aus der ganzen Welt kennenzulernen.

Für meinen Master zog ich dann nach Weimar und fand es von Anfang an aufregend, in einem Land mit einer so reichen Kulturgeschichte zu leben. Ich wohnte in der Stadt, in der das Bauhaus gegründet wurde, und spazierte an den Orten vorbei, an denen Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller und Johann Sebastian Bach einst lebten. Die historische Bedeutung der Stadt und ihrer berühmten Bewohner beeindruckte mich sehr und half mir dabei, die Geschichte der Musik, die ich jeden Tag spiele, auf einer anderen Ebene zu verstehen.

Mein Studium an der Musikhochschule war eine intensive Erfahrung mit viel Üben, Unterricht, Probe-spielen und Konzerten. In Deutschland gibt es mehr professionelle Orchester als in Australien. Das eröffnete mir die Möglichkeit, in vielen verschiedenen Städten vorzuspielen. Im Februar 2022 habe ich eine feste Stelle als Soloflötistin am Mecklenburgischen Staatstheater in Schwerin angenommen. Es war eine Freude, in Weimar zu studieren und mich in einem internationalen Umfeld weiterentwickeln zu können. Für die Unterstützung vieler Menschen und des DAAD bin ich sehr dankbar. Ohne diese Hilfe hätte ich in Deutschland nicht studieren können.

CASSANDRA SLATER hat nach ihrem Bachelor in Musik an der University of Queensland und ihrem Studium an der Australian National Academy of Music einen Master an der Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar abgeschlossen. Sie wurde im DAAD-Programm Studienstipendien – Master-/Aufbaustudium im Fachbereich Musik gefördert.





© Stock/stockphoto



© Stock/stockphoto

HOCHSCHULE

Attraktives Partnerland

Australische Hochschulen und Wissenschaftsinstitutionen ziehen Studierende und Forschende aus aller Welt an. Um die Mobilität auch in die andere Richtung weiter zu erhöhen, sollten deutsche Hochschulen **gezieltes Marketing** betreiben.

von Katharina McGrath

Australien ist für viele internationale Studierende ein Traumziel für ein Austauschsemester oder Auslandsstudium – und das aus gutem Grund: Neben malerischen Stränden, unberührter Natur, berühmten Weltstädten und exotischen Tieren bietet das Land ein hochqualitatives und auf ausländische Studierende zugeschnittenes Hochschulsystem. Insbesondere in den Bereichen Geo-, Meeres-, Polar-, Klima- und Agrarwissenschaften sowie Gesundheit, Medizintechnik, erneuerbare Energien und Quantentechnologien sorgen Australiens geografische Lage

und natürliche Ressourcen zusätzlich für teils einmalige Bedingungen für Forschende und Studierende.

FORSCHUNGSKOOPERATIONEN IM FOKUS

Für deutsche Hochschulen und Forschungseinrichtungen ist der fünfte Kontinent somit ein hochattraktiver Kooperationspartner. Aktuell zählt der Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz 568 offizielle Vereinbarungen zwischen deutschen Hochschulen und australischen Partnern. Zu den australischen Universitäten mit den meisten eingetragenen Kooperationen gehören demnach die University of the Sunshine Coast, die University of Technology Sydney und die University of New South Wales. Das vom Deutschen Akademischen Austauschdienst und dem australischen Hochschulverband Universities Australia initiierte Australia-Germany Joint Research Cooperation Scheme, das seit 2014 gemeinsame Forschungsvorhaben fördert, verzeichnet kontinuierlich hohe Antragszahlen. Auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert mehrere internationale Graduiertenkollegs zwischen deutschen und australischen Universitäten.

Die außeruniversitären deutschen Forschungseinrichtungen arbeiten ebenfalls eng mit Partnern in Australien zusammen. Die Max-Planck-Gesellschaft beispielsweise ist am Square Kilometre Array Observatory beteiligt, für das in Australien eins der größten Radioteleskope der Welt gebaut wird. Mit der Eröffnung des Max Planck Queensland Centre (MPQC) Anfang 2022 hat die Forschungsorganisation ihren Fokus auf Kooperationen mit Australien zusätzlich gestärkt.



Ein weiteres Erfolgsbeispiel ist das Fraunhofer International Consortium for Anti-Infective Research (iCAIR), das gemeinsam mit Forschenden der Griffith University vorklinische Studien zur Entwicklung von Medikamenten gegen SARS-CoV-2 vorangetrieben hat.

Der Schwerpunkt deutsch-australischer Hochschulpartnerschaften liegt ebenfalls auf Forschungsk Kooperationen und weniger auf dem Studierendenaustausch. Aus australischer Sicht hat dies vor allem finanzielle Gründe: Australische Studierende zahlen auch während eines Auslandssemesters Gebühren an ihrer Heimathochschule beziehungsweise werden ihre Studienplätze weiterhin staatlich bezuschusst und bleiben somit ausfinanziert. Deutschen Hochschulen ist bei der Verhandlung von Austauschabkommen allerdings zumeist daran gelegen, dass ihre Outgoing-Studierenden in Australien keine Studiengebühren zahlen müssen. Gehen somit mehr Studierende an eine australische Partnerhochschule als diese im Gegenzug entsendet, muss sie zusätzliche Studienplätze bereitstellen, für die sie weder Gebühren noch staatliche Zuschüsse erhält.

GERINGE AUSLANDSMOBILITÄT

Die Mobilität australischer Studierender hat sich seit Beginn der Pandemie aufgrund der strikten Grenzpolitik seitens der australischen Regierung stark verringert und erholt sich nur langsam. Die Einreise internationaler Studierender nach Australien zu Studienzwecken ist seit Juli 2022 wieder erlaubt und wird im Verhältnis vermutlich schnell wieder zunehmen. Generell zählt Australien seit Langem zu den Ländern, die deutlich mehr internationale Studierende anziehen als sie entsenden.

Die meisten australischen Studierenden gehen im Rahmen eines Austauschprogramms ihrer Hochschule ins Ausland. Unterstützt wird hier vonseiten der australischen Universitäten häufig die Teilnahme an Kurzzeitprogrammen und Sommerschulen. Generell lassen sich kürzere Auslandsaufenthalte während des grundständigen Studiums besser in das australische Studiensystem integrieren, das nach strengen Vorgaben organisiert ist. Das

Internationale Ausrichtung: An australischen Hochschulen stammt fast jeder dritte Studierende aus dem Ausland. Auf Forschungsebene werden Kooperationen in aller Welt mit starken Partnern gefördert.

akademische Jahr beginnt im Februar oder März und endet im Dezember. Je nach Universität gliedert es sich entweder in Semester oder Trimester, die jeweils mit einer Prüfungsphase abschließen. Auch dies kann eine organisatorische Hürde für einen Auslandsaufenthalt darstellen. Zudem beenden viele Australierinnen und Australier ihr Studium bereits nach einem drei- bis vierjährigen Bachelor oder absolvieren einen vier- bis fünfjährigen „Bachelor with Honours“, mit dem sie direkt die Berechtigung zu einem PhD-Studium an einer australischen Universität erwerben. Das Interesse an Mobilitäten im Masterbereich ist entsprechend gering. Für PhD-Studierende wiederum sind Auslandsaufenthalte attraktiv, insbesondere im Rahmen gemeinsamer Forschungsprojekte mit binational betreuten Promotionsprogrammen.

Für deutsche Hochschulen empfiehlt es sich in Australien also insbesondere, Kooperationen mit strukturierten Austauschmöglichkeiten anzubahnen und dabei generell für einen Auslandsaufenthalt und die hohe Qualität des Studienstandorts Deutschland zu werben. Vor allem englischsprachige Studienangebote stoßen auf Interesse. Erläutert werden sollte auch, dass das Studium in Deutschland über Steuergelder finanziert wird. Angesichts von Studiengebühren bis zu umgerechnet 20.000 Euro pro Jahr an australischen Universitäten stehen australische Studierende vermeintlich kostenfreien Angeboten oft skeptisch gegenüber. Um diese Informationen zu vermitteln, können deutsche Hochschulen neben Social-Media-Marketing und Messeauftritten auch versuchen, ihre eigenen Outgoing-Studierenden in Australien als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren zu gewinnen.

Deutsche Hochschulen für Angewandte Wissenschaften können in Australien mit ihrem besonderen Profil punkten. Denn ein derart praxisbezogenes Studium bieten australische Hochschulen nicht an. Auch Kooperationen im Bereich der angewandten Forschung sowie Public-Private Partnerships stoßen in Australien auf großes Interesse, zumal die Möglichkeit zur Beantragung staatlicher Förderung, beispielsweise im Rahmen der Cooperative Research Centres, besteht.

Sich in einer exzellenten Wissenschaftslandschaft wie der australischen als interessanter Kooperations- und Austauschpartner zu positionieren, mag für deutsche Hochschulen eine Herausforderung sein und organisatorische Flexibilität erfordern. Die bisherigen Erfolge und bestehenden Partnerschaften mit internationaler Strahlkraft zeigen jedoch, wie sehr sich die Mühe lohnt. Dass Deutschland und Australien ihre Zusammenarbeit beispielsweise im Energiebereich in den kommenden Jahren vertiefen wollen, verspricht zudem auch für den Ausbau der Hochschul- und Wissenschaftskooperationen großes Potenzial. //

FORSCHUNG

Ehrgeizige Ziele in der Wissenschaft

Australien betreibt marktorientierte Spitzenforschung – etwa in der Medizin, im Energiebereich oder in der Bioökonomie. Die Grundlagenforschung spielt dabei eine geringere Rolle als in Deutschland.

von Barbara Barkhausen

Ende August 2022 spendete Geoffrey Cumming fast 170 Millionen Euro für die medizinische Forschung in Australien. Es war eine der größten Spenden dieser Art in der australischen Geschichte. Der Unternehmer finanziert mit den Geldern ein globales Therapiezentrum in Melbourne, das – wie er sagte – die Welt vor der nächsten Pandemie schützen soll.

Die Spende fällt auf fruchtbaren Boden. Bei der biomedizinischen Forschung könne Australien in der Weltliga mithalten, berichtet Professor Alexander Maier. Der deutsche Biologe lehrt und forscht inzwischen an der Australian National University in Canberra, doch seine Anfänge am Walter and Eliza Hall Institute of Medical Research (WEHI) in Melbourne sind ihm bis heute in Erinnerung geblieben. „Ich ging damals nach Melbourne, weil die dortige Malariaforschung weltweit führend war und ist“, sagt er.

Auf der Medizinforschung liegt ein besonderer Schwerpunkt australischer Wissenschaftseinrichtungen. Das WEHI genießt international großes Ansehen, auch das Garvan Institute of Medical Research in Sydney, das Burnet Institute in Melbourne und viele weitere medizinische Institute erzielen regelmäßig Forschungsdurchbrüche.

Insgesamt gibt es in Australien mehr als 100 außeruniversitäre Forschungsinstitute. Eine bedeutende Rolle spielen zudem einige regierungseigene Forschungsorganisationen, die an die zuständigen Ministerien angegliedert sind, so etwa die Commonwealth Scientific and Industrial Research Organisation (CSIRO), Geoscience Australia, die Australian Nuclear Science and Technology Organisation (ANSTO) oder das Australian Institute of Marine Science (AIMS). Die CSIRO fungiert als wichtigste australische Forschungsorganisation. Sie verfügt über ein breites, anwendungsorientiertes Forschungsfeld und erhält den größten Anteil der staatlichen Mittel für Forschung und Entwicklung – acht Prozent zwischen 2021 und 2022. Auch die australischen Universitäten spielen eine bedeutende Rolle für die Forschungserfolge des Landes (siehe Seite 14–16). Die zentrale Fördereinrichtung für universi-

täre Forschung im nichtmedizinischen Bereich ist das Australian Research Council (ARC). Es verwaltet unter anderem das National Competitive Grants Program mit einem Fördervolumen von etwa 510 Millionen Euro im Jahr 2020/2021. Für die medizinische Forschungsförderung zuständig ist das National Health and Medical Research Council (NHMRC). Pro Jahr steht ihm ein Fördervolumen von umgerechnet ungefähr 530 Millionen Euro zur Verfügung.

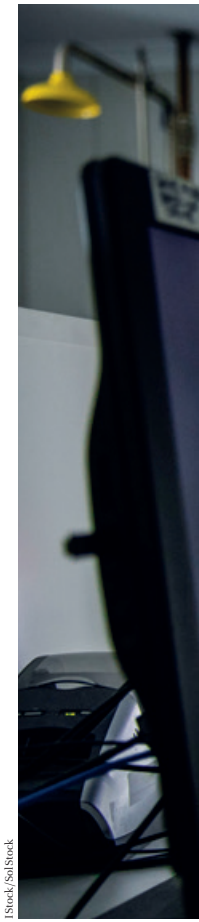
FOKUS AUF ANGEWANDTE FORSCHUNG

Das größte Budget für Forschung und Entwicklung wenden in Australien Unternehmen auf. Zwischen 2019 und 2020 lagen ihre Forschungsausgaben bei umgerechnet mehr als 11 Milliarden Euro, den höchsten Anteil daran tätigten mit 39 Prozent Unternehmen aus dem IT-Bereich. Die australischen Hochschulen gaben im selben Zeitraum umgerechnet knapp 8 Milliarden Euro für Forschung und Entwicklung aus, wovon mehr als die Hälfte auf angewandte Forschung entfiel. Auch auf politischer Ebene wird die angewandte Forschung an Hochschulen gestärkt. Bereits seit 2018 hängt die Höhe der Forschungsmittel des Bildungsministeriums für die Universitäten davon ab, welche wirtschaftliche Relevanz die Forschung hat und wie intensiv sie mit der Industrie zusammenarbeiten.

Überhaupt spielen Kommerzialisierung und Selbstfinanzierung in der australischen Forschungslandschaft eine deutlich größere Rolle als in Deutschland. Insofern sind Spenden wie die von Geoffrey Cumming höchst willkommen. Die staatlichen Forschungsausgaben werden nach Angaben des australischen Parlaments für den Zeitraum 2021 bis 2022 auf nur rund 0,56 Prozent des Bruttoinlandsprodukts geschätzt. Im Geschäftsjahr 2021/2022 investierte die australische Regierung 11,8 Milliarden Australische Dollar (fast acht Milliarden Euro) und sparte damit 180 Millionen im Vergleich zum Vorjahr ein.

„Die staatliche Unterstützung im australischen Forschungssektor ist ausbaufähig“, urteilt Christian Strowa, Leiter des Bereichs Wissen und Netzwerk beim Deutschen Akademi-

1,8
Prozent der Bruttoinlandsaufwendungen Australiens flossen laut Weltbank im Jahr 2019 in Forschung und Entwicklung.





In der biomedizinischen Forschung erzielen australische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler regelmäßig große Erfolge.

schen Austauschdienst. Verglichen zu Deutschland betreibt das Land deutlich weniger Grundlagenforschung. Forschungsprojekte seien marktorientierter und auf wirtschaftliche Gesichtspunkte ausgerichtet.

Ein Bereich, den der australische Bundeshaushalt bereits großzügig unterstützt, ist die Weltraumforschung. So fließen zwischen 2022 und 2023 umgerechnet rund 800 Millionen Euro in die erste Phase der sogenannten „National Space Mission“. Im Rahmen dieser Mission werden vier neue Satelliten gebaut und betrieben.

Nicht zuletzt wegen der wichtigen Rolle, die das Great Barrier Reef, das größte Korallenriff der Erde, als Ökosystem für die gesamte Menschheit spielt, ist Australien eine der führenden Nationen in der Korallenforschung. Auch in anderen Bereichen hat sich das Land hohe Ziele gesteckt: Regierung, Industrie und Wissenschaft haben sich auf neun prioritäre Forschungsschwerpunkte geeinigt, deren Erkenntnisse helfen sollen, die wichtigsten Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte zu lösen. Neben Gesundheit und Umweltveränderungen will man sich vor allem auf Lebens- und Verkehrsmittel, Cybersecurity sowie Energie und Ressourcen, Produktion und Fertigung sowie Erde und Wasser konzentrieren.

PARTNERSCHAFTEN MIT DEUTSCHLAND

In diesen Bereichen spielt auch die Zusammenarbeit zwischen Australien und Deutschland eine wichtige Rolle. Die Kooperation beider Länder geht auf ein Regierungsabkommen zur Wissenschaftlich-Technologischen Zusammenarbeit aus dem Jahr 1976 zurück. Seitdem hat sich der Austausch stetig intensiviert. 2018 wurde auf einer Veranstaltung in der australischen Botschaft in Berlin

beispielsweise das Deutsch-Australische Forschungsnetzwerk (Australia-Germany Research Network, AGRN) ins Leben gerufen.

Im besonderen Fokus stehen derzeit erneuerbare Energien, insbesondere die Wasserstoffforschung. Seit Ende 2020 hat das deutsch-australische Wasserstoffprojekt „HySupply“ untersucht, welches Potenzial davon ausgeht, grünen Wasserstoff von Australien nach Deutschland zu transportieren. Erste Zwischenergebnisse zeigen, dass trotz der Distanz von 20.000 Kilometern weder technische noch ökonomische Probleme gegen eine Realisierung des Vorhabens sprechen.

Ende Mai 2022 reiste eine deutsche Delegation aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik nach Australien, um Projekte und Möglichkeiten zu besprechen. „Australischer Sonnenschein und Wind lassen sich mithilfe deutscher Spitzentechnologie bestens abfüllen und verschiffen“, sagte Bettina Stark-Watzinger, Bundesministerin für Bildung und Forschung, damals. Zum gleichen Zeitpunkt unterzeichneten beide Länder auch eine Vereinbarung zur Stärkung der gemeinsamen Bioökonomieforschung.

Im Herbst 2022 gab BioNTech bekannt, ein Forschungszentrum und eine Produktionsstätte in Melbourne aufbauen zu wollen. Das Mainzer Pharmaunternehmen, das sich mit seinem Coronaimpfstoff weltweit einen Namen gemacht hat, will in Australien an Krebstherapien forschen. Neben vielen anderen Bereichen ist Australien also auch für die Pharmaforschung ein attraktiver Standort. //



AUTORIN

BARBARA BARKHAUSEN

berichtet als freie Journalistin für deutschsprachige Medien wie Frankfurter Rundschau, Welt und Neue Zürcher Zeitung aus Australien.

KOOPERATIONEN

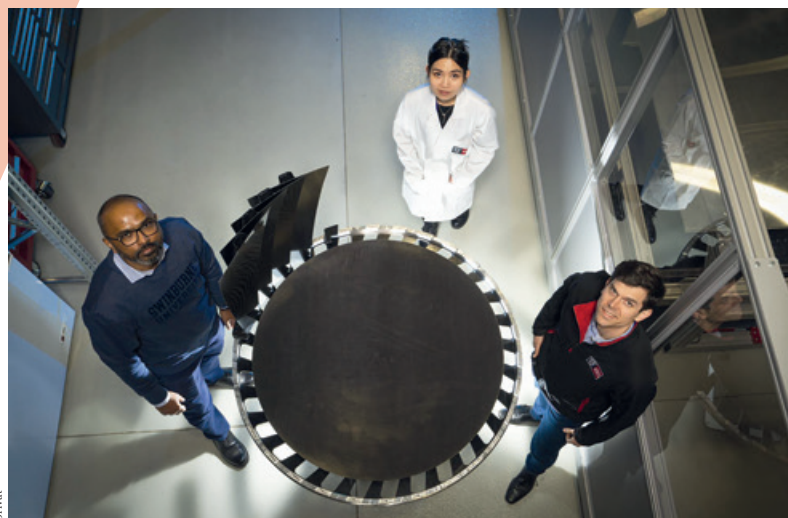
Sechs gute Beispiele

Bioökonomie, Batteriespeicher, digitalisierte Produktion, Medizin – Forschende aus Deutschland und Australien arbeiten in zahlreichen Projekten zusammen, die sich den **zentralen Herausforderungen der Gegenwart und Zukunft** widmen.

von Miriam Hoffmeyer

Die Fabrik der Zukunft gestalten

Kohlefaser-Verbundwerkstoffe sind ein Forschungsschwerpunkt sowohl am Institut für Flugzeugbau der Universität Stuttgart als auch am Manufacturing Futures Research Institute der Swinburne University of Technology (SUT) in Melbourne. Die langjährige, auf persönlichen Kontakten basierende Zusammenarbeit zwischen den Instituten mündete 2017 in eine formelle Kooperation, zu der neben den beiden Hochschulen die ARENA2036 gehört. An diesem Forschungscampus an der Universität Stuttgart sind zahlreiche Unternehmen beteiligt. „Auch das Themenspektrum unserer gemeinsamen Forschung hat sich erweitert“, sagt Dr. Boris Eisenbart, Associate Professor an der SUT. So steht die digitalisierte Produktion im Fokus dreier laufender, eng miteinander verzahnter Forschungsprojekte mit Industriepartnern aus Australien, Deutschland, Israel und Österreich. Ziel ist die Entwicklung digitaler Produktionsverfahren, um die hohen Kosten von Bauteilen aus Kohlefaser-Verbundwerkstoffen zu senken. Im Projekt I4Production entsteht ein „Kognitiver Digitaler Zwilling“, der alle Teile eines Produktionssystems virtuell spiegeln soll. Im Projekt DIREKT werden unter anderem formadaptive Werkzeuge entwickelt, die sich automatisch an digitale Modelle anpassen. Beide in Stuttgart angesiedelten For-

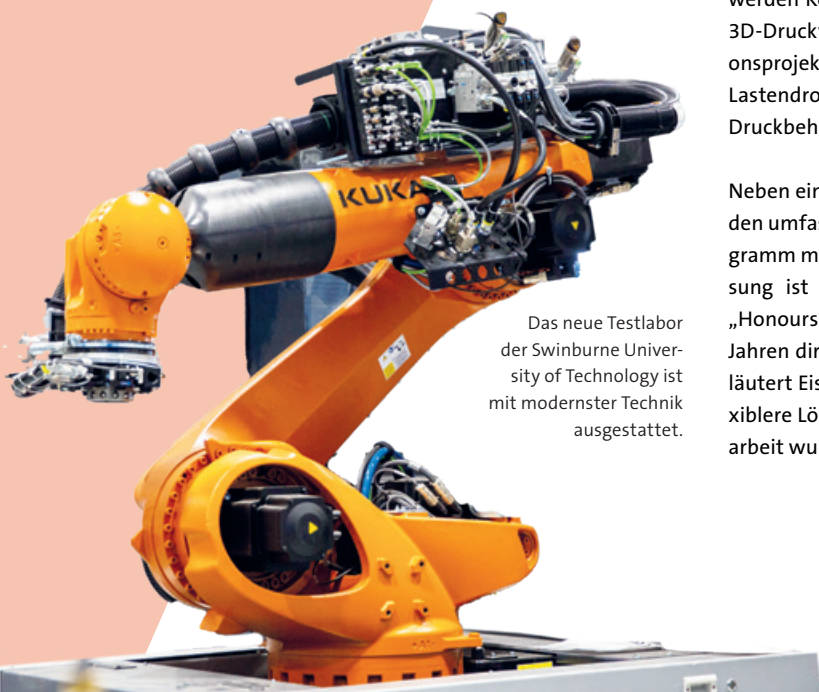


Die Kooperationspartner in Stuttgart und in Melbourne arbeiten seit vielen Jahren gemeinsam an digitalen Produktionsverfahren.

schungsprojekte werden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert. Gegenstück an der SUT ist ein von der australischen Regierung finanziertes Global-Innovation-Linkages-Projekt. „Wir forschen über die digitale Verfolgung von Produktionsprozessen: Welche Daten aus den riesigen Datenmengen sind aussagekräftig, welche Schlüsse lassen sich daraus ziehen?“, erläutert Eisenbart. Im neuen Industrie-4.0-Testlabor der SUT, das im Juni 2021 in Betrieb ging, werden Kohlefaser-Verbundwerkstoffe in einem innovativen 3D-Druckverfahren hergestellt. In zwei weiteren Kooperationsprojekten entwickeln die beiden Hochschulen Bauteile für Lastendrohnen und Hüllen zur Verstärkung von Wasserstoff-Druckbehältern.

Neben einem Austausch von Bachelor- und Masterstudierenden umfasst die Kooperation auch ein Doppelpromotionsprogramm mit fünf Teilnehmenden. Voraussetzung für die Zulassung ist ein Masterabschluss, in Australien seien jedoch „Honours“-Programme, die vom Bachelor-Abschluss in vier Jahren direkt zur Promotion führen, wesentlich beliebter, erläutert Eisenbart: „In diesem Punkt würden wir uns noch flexiblere Lösungen wünschen. Ansonsten läuft die Zusammenarbeit wunderbar.“

Das neue Testlabor der Swinburne University of Technology ist mit modernster Technik ausgestattet.



www.arena2036.de

www.uni-stuttgart.de

www.swinburne.edu.au



Neue Erkenntnisse in Reproduktionsbiologie

Bakterielle Infektionen, Autoimmunerkrankungen und Krebserkrankungen können die männliche Fruchtbarkeit beeinträchtigen. Seit 2012 forschen Expertinnen und Experten der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) und der Monash University (MU) in Melbourne zur molekularen Pathogenese solcher Krankheiten. Die Forschungsgruppe Molecular Pathogenesis of Male Reproductive Disorders, die von 2013 bis 2022 als International Research Training Group (IRTG) von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der MU gefördert wurde, gründete Professor Andreas Meinhardt gemeinsam mit seiner australischen Kollegin, Professorin Kate Loveland. Als erste deutsch-australische IRTG hätten sie gewissermaßen Pionierarbeit geleistet: „Damals konnten sich viele noch nicht vorstellen, dass man über eine so große Entfernung erfolgreich zusammenarbeiten kann“, so Meinhardt. Die größte Herausforderung sei gewesen, für jedes Forschungsvorhaben ein Tandem aus Projektleitenden zu finden, die fachlich und menschlich gut zueinander passten.

In elf Forschungsprojekten wurden insgesamt 30 Doktorandinnen und Doktoranden unterschiedlicher Fachrichtungen ausgebildet, von denen die meisten einen längeren Forschungsaufenthalt an der Partnerhochschule verbringen konnten. „Der Austausch war für alle sehr gewinnbringend. Jeder Partner hat in bestimmten Bereichen besondere Expertise“, sagt Meinhardt. So habe die MU ihre große Erfahrung bei der Erforschung des Proteins Activin eingebracht, die JLU ihre Krankheitsmodelle und klinische Expertise. Probleme habe es wiederholt bei der Finanzierung gegeben, da die MU zwar für Stipendien und Reisekosten aufkam, nicht aber für Sachmittel. „Außerdem mussten die australischen Projektleitenden ihre Stellen immer wieder über Drittmittel neu einwerben. Zum Glück ging es immer weiter.“ Zu den Ergebnissen der Zusammenarbeit gehören neue Erkenntnisse über die Interaktion zwischen Krebs- und Immunzellen bei Hodenkrebs sowie über die Rolle von Activin bei Entzündungen der Hoden und Nebenhoden. Weitere Forschungen könnten diese Erkenntnisse nun für die Medizin nutzbar machen.

www.uni-giessen.de

Innovative Batteriespeicher

Für den Ausbau der erneuerbaren Energien sind leistungsfähige und sichere Speichertechnologien notwendig. An der Entwicklung von Batterien, die große Strommengen bis zu 20 Stunden lang speichern, arbeitet das deutsch-australische Gemeinschaftsprojekt CENELEST – German-Australian Alliance for Electrochemical Technologies for Storage of Renewable Energy des Fraunhofer-Instituts für Chemische Technologie (ICT) in Pfinztal bei Karlsruhe und der University of New South Wales (UNSW) in Sydney. „Unser Fokus liegt auf Vanadium-Redox-Flow-Batterien, die im Gegensatz zu Lithium-Ionen-Batterien nicht brennbar und zudem flexibler einsetzbar sind“, sagt Dr. Jens Noack vom Fraunhofer ICT, der seit Beginn des Projekts 2018 in Sydney arbeitet und als Adjunct Associate Professor an der UNSW lehrt. Der Aufbau der gemeinsamen Forschungspräsenz in Sydney wird

„Die UNSW ist Vorreiterin auf dem Gebiet.“

Dr. Jens Noack, Fraunhofer ICT

vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der UNSW gefördert. Die Redox-Flow-Batterietechnologie wurde in den 1980er-Jahren von der australischen Forscherin Professorin Maria Skyllas-Kazacos entwickelt, die ebenfalls zum Projektteam gehört. „Die UNSW ist Vorreiterin auf diesem Gebiet, hat aber – wie auch andere australische Universitäten – weniger Erfahrung in angewandter Forschung. Diese Lücke wollen wir schließen“, so Noack. CENELEST arbeitet mit Unternehmen in Europa, China und Japan sowie mit der australischen Bergbauindustrie zusammen. Wegen seiner Vanadium-Vorkommen habe Australien auch strategische Bedeutung für die Energiewende, erläutert der Chemie- und Umweltingenieur. In Europa kommt das Mineral praktisch nicht vor.

Der Austausch von Doktorandinnen und Doktoranden, der aufgrund des Lockdowns in Australien ab März 2020 komplett zum Erliegen kam, wird seit 2022 langsam wieder aufgebaut. „Dass auch die Labore zwischenzeitlich geschlossen waren, hat unsere Arbeit stark behindert“, sagt Noack. Die Förderdauer des Projekts wurde deshalb um zwei Jahre verlängert. Danach soll CENELEST sich durch Aufträge der Industrie und durch Lehrangebote selbst tragen. Auch die Zusammenarbeit mit Spitzenforschungseinrichtungen in aller Welt, aus der bereits ein Fachbuch zur Redox-Flow-Batterietechnologie hervorgegangen ist, soll weiter ausgebaut werden.

www.cenelest.org



Fraunhofer ICT

Neue Speichertechnologien: Im deutsch-australischen Gemeinschaftsprojekt CENELEST forschen die Projektpartner an Vanadium-Redox-Flow-Batterien. Sie spielen für die Energieversorgung der Zukunft eine wichtige Rolle.

Flaggschiff-Partnerschaft

Das nachhaltige Wirtschaftssystem der Zukunft soll auf biogenen statt auf fossilen Rohstoffen basieren. An der Technischen Universität München (TUM) wie auch an der University of Queensland (UQ) in Brisbane gehört Biotechnologie deshalb zu den Forschungsschwerpunkten. Die Zusammenarbeit der beiden Hochschulen, die 2010 mit einem Partnerschafts- und Studierendenaustausch-Abkommen begann, wurde seither stark ausgeweitet und vertieft. „Bioökonomie ist ein Querschnittsthema. Deshalb sind auf unseren bilateralen Tagungen viele Kontakte zwischen Forschenden aus unterschiedlichen Disziplinen entstanden, von den Agrar-, Lebensmittel- und Umweltwissenschaften bis zur Energietechnik“, erläutert Professor Volker Sieber, Leiter des TUM Campus Straubing für Biotechnologie und Nachhaltigkeit. Daraus hätten sich wiederum gemeinsame Forschungsvorhaben entwickelt. „Am Ansatz der TUM, anwendungsnah in Zusammenarbeit mit Industriepartnern zu forschen, ist die UQ besonders interessiert.“ Aktuell sind Forschende der UQ unter anderem an der Entwicklung neuer Technologien zur Produktion von grünem Wasserstoff im internationalen Zukunftslabor REDEFINE Hydrogen Economy (H2E) an der TUM beteiligt.

2018 gründeten beide Hochschulen zusammen mit der brasilianischen Universidade Estadual Paulista (Unesp) in São Paulo die Global Bioeconomy Alliance. Das Hochschulnetzwerk, das regelmäßig Symposien und Workshops veranstaltet, soll bis Ende 2022 auf sieben Mitglieder wachsen. „Globaler Austausch ist gerade in der Bioökonomie sehr wichtig, da jede Weltregion ihre eigenen Erfordernisse, Er-

fahrungen und technologischen Entwicklungen hat“, sagt Sieber. 2021 schloss die TUM eine „Flaggschiff-Partnerschaft“ mit der UQ. Der Begriff bezeichnet strategische Partnerschaften, mit denen die TUM langjährige Kooperationen mit weltweit führenden Universitäten vertieft. Damit verbunden ist eine eigene, über die Exzellenzstrategie finanzierte hochschulinterne Förderlinie. Im Fokus der Flaggschiff-Partnerschaft mit der UQ stehen Bioökonomie und Nachhaltigkeit, digitale Landwirtschaft und Lebensmittelwissenschaften, Wasserstoff und grüne Energie sowie Medizin. Darüber hinaus wollen die Hochschulen dem Austausch von Studierenden, Promovierenden, Lehrenden und Verwaltungsangestellten nach der pandemiebedingten Unterbrechung nun neuen Schwung verleihen. Neben dem schon bestehenden Doppelabschlussprogramm in Elektrotechnik sind noch weitere vorgesehen. „Angesichts der langen Verhandlungen, die mit solchen Vorhaben verbunden sind, zeigen diese Pläne, wie groß das Interesse am Austausch ist“, sagt Sieber. Den Zeitunterschied zu Australien sieht der Chemiker sogar als Vorteil: „Für die eine Seite beginnt der Arbeitstag gerade dann, wenn er auf der anderen Seite zu Ende geht – das macht die Terminfindung einfacher.“ Allgemein seien die Partner sehr flexibel: „Die australische Gelassenheit ist nach meiner Erfahrung mit Ergebnisorientierung und großer Effizienz verbunden.“

www.uq.edu.au

www.tum.de

www.bioeconomy.world

Feierliche Unterzeichnung: Das Abkommen zwischen der TU München und der University of Queensland stärkt Kooperationen in Bereichen wie Bioökonomie, digitale Landwirtschaft und grüne Energie. Zudem gibt es verschiedene Austauschprogramme.



Frauen in technischen Studiengängen fördern

In technischen Fächern, insbesondere im Maschinenbau, sind weibliche Studierende nach wie vor in der Minderheit. Die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin will ihren Bachelorstudierenden der Ingenieurwissenschaften und der Informatik mehr internationale Erfahrungen ermöglichen und diese Fächer zugleich für Frauen attraktiver machen. Denn der Fokus ihres Kooperationsprojekts Global Women in Engineering and IT (Global WiEIT) mit der University of Technology Sydney (UTS) und der Swinburne University of Technology (SUT) in Melbourne liegt auf der Förderung von Frauen. Finanziert wird es auf deutscher Seite über das DAAD-Programm HAW.International, das zum Ziel hat, die Internationalisierung von Hochschulen für Angewandte Wissenschaften weiter voranzubringen. Global WiEIT startete im Juli 2022 mit einer dreiwöchigen kooperativen Sommerschule in Berlin. Seither arbeiten die 16 Studierenden virtuell an den praxisnahen Fragestellungen zum Thema Industrie 4.0 weiter. Die nächste Sommerschule findet im Februar 2023 in Sydney statt, weitere sind geplant.

„Viele unserer Studierenden arbeiten nebenher, einige haben Kinder. Sie können auf diese Weise Auslandserfahrung sammeln, ohne gleich ein halbes Jahr wegzugehen“, sagt Professorin Helen Leemhuis von der HTW Berlin, die das Projekt initiiert hat. Begleitet werden die Sommerschulen von Workshops, in denen die Lehrenden der beteiligten Hochschulen wissenschaftlich und didaktisch zusammenarbeiten. Auch Abschlussarbeiten und eine Promotion werden gemeinsam betreut. Am kompliziertesten sei wegen der unterschiedlichen Studienjahre die zeitliche Organisation gewesen, sagt Helen Leemhuis. Doch obwohl sich die Sommerschulen teilweise mit Prüfungsphasen an der HTW Berlin überschneiden, sei das Interesse der Studierenden so groß, dass jetzt über eine Ausweitung auf weitere Fächer nachgedacht wird.

www.htw-berlin.de



HTW Berlin



Robert Kenschke/Stuttstock

Musiktherapie bei Demenz

Nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation WHO sind weltweit mindestens 55 Millionen Menschen an Demenz erkrankt, bis 2030 wird diese Zahl voraussichtlich um 40 Prozent steigen. Mit fortschreitender Erkrankung fällt es den Betroffenen immer schwerer, verbale Äußerungen zu verstehen. „Die Kommunikation über Musik funktioniert dagegen auch noch im letzten Stadium der Demenz“, sagt Thomas Wosch, Professor für Musiktherapie in der Sozialen Arbeit an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Würzburg-Schweinfurt (FHWS). „Schon Bruchstücke vertrauter Melodien können Orientierung geben, Lernprozesse fördern und das Wohlbefinden steigern.“ Wosch arbeitet seit vielen Jahren mit der Musiktherapeutin Professorin Felicity Baker von der University of Melbourne zusammen – zunächst bei Publikationen und in der Lehre, seit 2015 auch in gemeinsamen Forschungsprojekten. „Dabei nehmen wir neben den Betroffenen die Pflegenden in den Blick. Auch sie profitieren von musiktherapeutischen Interventionen, weil sich ihre Belastung dadurch reduziert“, erläutert Wosch. Im laufenden Projekt MUSE-CARE (Music Empowerment of Caregivers – skill sharing in dementia care), das über das Programm des projektbezogenen Personenaustauschs (PPP) des DAAD finanziert wird, werden vor allem Promovierende und Postdocs gefördert, die in deutsch-australischen Tandems zusammenarbeiten. An der Studie, die die Wirkung von Musiktherapie in den Bereichen Singen, Bewegen nach Musik, Instrumentalspiel und Hören vergleicht, nehmen in beiden Ländern insgesamt rund 1.000 Demenzkranke und pflegende Angehörige teil, auf deutscher Seite auch Pflegefachkräfte. Wegen der Pandemie wurden sie per Zoom angeleitet. Auch Forschende der Gesundheitsökonomie sind an MUSE-CARE beteiligt. Sie gehen der Frage nach, wie sich der Zugang zu musiktherapeutischen Angeboten für Menschen mit Demenz im Rahmen der unterschiedlichen Versorgungssysteme in Deutschland und Australien verbessern lässt.

„Vertraute Melodien können Orientierung geben.“

Thomas Wosch,
Professor für Musiktherapie

www.fhws.de

www.unimelb.edu.au

DER ANDERE BLICK

Der australische Traum

Das Leben in Australien gilt als entspannt.

Doch wenn es um das Eigenheim geht, packt viele ein großer Ehrgeiz.

von Julica Jungehülsing

Zwischen Handtüchern, Flossen und Schwimmbrillen sitzen wir vor dem Beach-Café und trocknen in der Morgensonne. Mein Ozean-Schwimmteam redet über Quallen, 19 Grad Wassertemperatur und Wellen, trinkt Macchiato und Smoothies. Tim kommt verspätet zum Samstagstreff, strahlt aber trotzdem. Er streckt beide Daumen hoch und alles jubelt: „Congrats! Herzlichen Glückwunsch! Yeah!“ Ist er Vater geworden? Hat er im Lotto gewonnen? Nein: Unser Freund, 35 Jahre alt, hat gerade eine Wohnung gekauft. Er hat eine knappe Million Australische Dollar, umgerechnet gut 670.000 Euro, zusammengespart und -geliehen. Künftig darf er dafür ein Apartment ohne Meerblick, aber mit Garage sein Eigen nennen. In Sydney ist derlei ein Grund für Gratulationen. Tim wird fortan eine feiste Hypothek abzahlen und Urlaube streichen. Aber er hat eines der – vermeintlich wichtigsten – Lebensziele erreicht: eigene vier Wände.

Während manche sich in den USA vom Tellerwäscher zum Millionär träumen, handelt der „Great Australian Dream“ von Grundbesitz: Wer hart arbeitet, lebt eines Tages im eigenen Heim. In den 1950er-Jahren erfüllte das Tausend-Quadratmeter-Grundstück mit Häuschen und Garten diesen Traum vom Glück. Heute sind auch Großstadt-Schuhschachteln und Reihenhäuser okay. Was nicht heißt, dass diese Quartiere dann liebevoll ausgestattet sind und den Besitzern ans Herz wachsen – im Gegenteil: Als ich Tim das erste Mal besuche, sieht seine Bleibe fast aus wie am Tag der Auktion. „Vielleicht mal die Küche streichen ...?“, sagt er vage. Aber in ein paar Jahren gehe die Wohnung ja eh wieder auf den Markt – für mehr Geld natürlich. Kaufen, wertsteigernd verkaufen, das nächste Objekt kaufen: Die eigene Wohnung ist für viele erstens Investition, zweitens Nationalsport und frühestens drittens ein Zuhause. In Klatschspalten australischer Tageszeitungen wird diskutiert, wer wo was für wie

viel von wem ersteigert hat. Beim großstädtischen Dinner-Smalltalk fehlt das Thema ebenfalls selten.

Australiens Steuergesetze und Finanzpolitik haben die Leidenschaft der Häuslekäufer lange gefördert. Doch inzwischen sind Eigenheime für die nächste Generation fast unerschwinglich geworden. 1980 lag Melbournes mittlerer Hauspreis bei knapp über 40.000 Australischen Dollar, 2022 liegt er im Bundesstaat Victoria über 900.000. Bei Drinks auf einem Dachgarten im lässigen Stadtteil Fitzroy erzählen Freunde, sie hätten gleich ums Eck, im Zentrum von Australiens zweitgrößter Stadt, ein Studio gekauft – für den Nachwuchs. Ich falle fast vom Barhocker: „Eure Tochter ist elf!“ Sicher ist sicher, grinsen die beiden und murmeln etwas vom „Fuß in der Tür“.

Als meine Mutter mich besucht, bummeln wir durch einen idyllischen Ort im hügeligen Hinterland. Sie staunt über die Mengen der „For Sale“-Schilder in den Vorgärten: Warum wollen denn hier alle weg, will sie wissen, stimmt mit dem Ort was nicht? Im Gegenteil, kläre ich auf, je mehr auf dem Markt ist, umso begehrt ist offenbar die Gegend.

Mehr als 60 Prozent der australischen Bevölkerung wohnt derzeit in den eigenen vier Wänden oder zahlt Immobilien ab (in Deutschland sind es 47 Prozent). Doch die Erfüllung des Traums wird härter. Mit einem durchschnittlichen Gehalt konnte man in Australien 1984 ein Haus für etwa das Dreifache seines Jahreseinkommens kaufen, im Jahr 2022 ist das Zehnfache des Jahresverdiensts nötig. Folglich gehören mehr Menschen denn je zur unbeliebten Klasse der „Mieter“.

Auch meine erste australische Bleibe war gemietet: Eine 1,5-Zimmer-Wohnung in Bondi Beach, einem Stadtteil, in dem zugewanderte Nordeuropäer gerne aufschlagen: Horizont, Meer, Strand, viele Cafés, 35 Minuten per Bus in die City. Laufzeit des Vertrags waren wie üblich sechs Monate. Dass ich keinen Nagel in die Wand schlagen durfte, fand ich absurd, und die Kündigungsfrist war ungewohnt kurz. Aber im Eukalyptusbaum vor dem Fenster schwatzten Regenbogenpapageien und im Winter wärmte die Sonne durchs Nordfenster, mir gefiel's. Meine Surffreundin

Sam schüttelte missbilligend den Kopf: Ich solle bloß Plan B im Blick haben, sprich für das erste Eigentum sparen. Sie selbst zahlte mit drei Jobs ein ähnliches Apartment ab, kellnerte, schrieb tagsüber Werbetexte und fuhr nachts häufig Taxi. Zeit zum Wellenreiten blieb ihr kaum – aber sie war stolze Eigentümerin. Den mitleidig-bedauernden Kommentar „Oh, she's renting ...“ musste sie sich nie mehr anhören. //

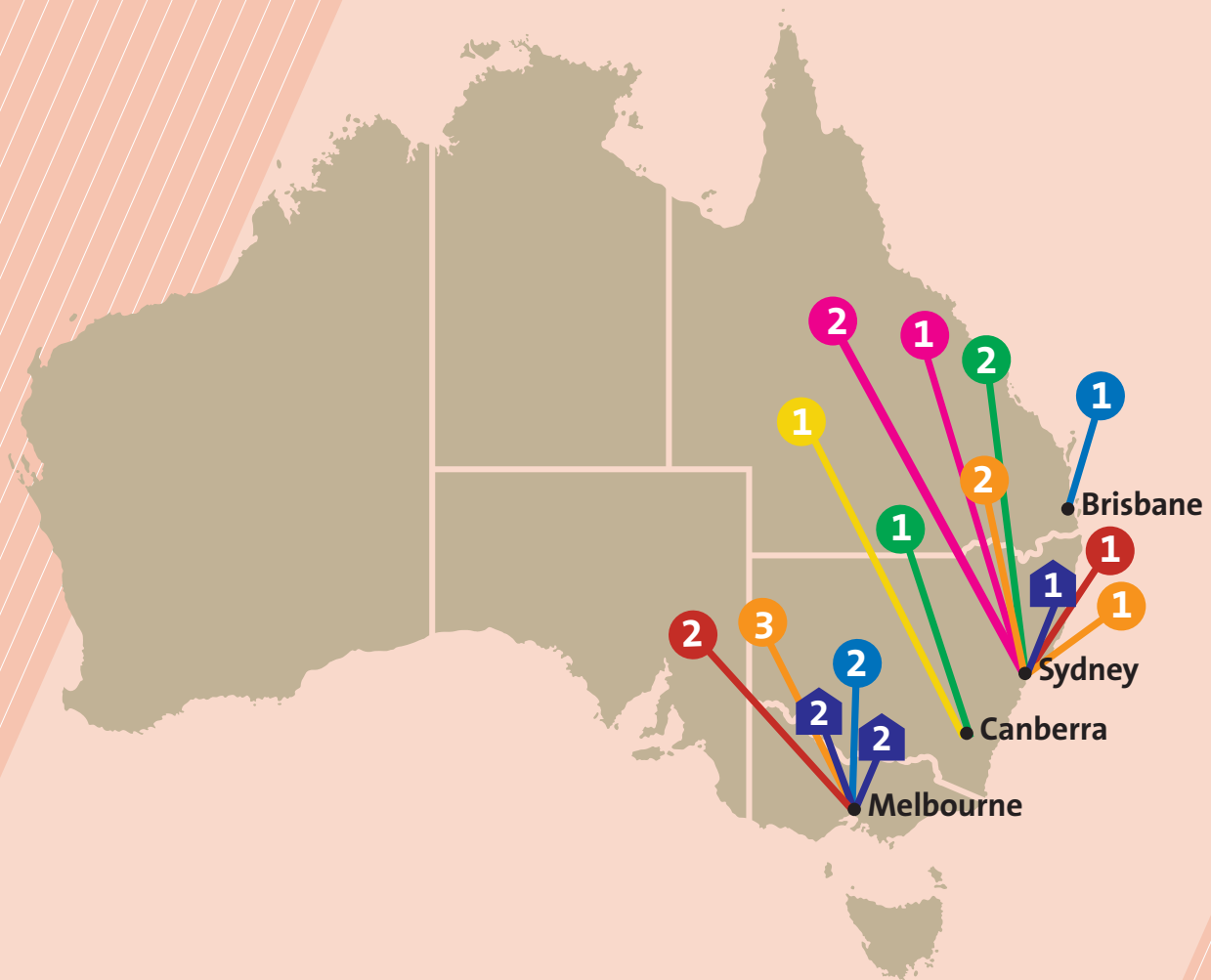


AUTORIN

JULICA JUNGEHÜLSING lebt seit 2001 als freie Journalistin in Australien. Ihre Reportagen erscheinen u. a. in Zeit Online, Geo, Merian, Der Freitag und Brigitte. Ihr Buch „Ein Jahr in Australien“ (2007) wurde 2016 neu aufgelegt. Nach Jahren als Mieterin in Sydney wohnt sie jetzt in einer Cohousing-Siedlung an der Küste.

IM FOKUS

Eine Auswahl deutscher und deutsch-australischer
 Einrichtungen und Ansprechpersonen



DAAD

- 1 Informationszentrum
- 2 Lektorate

Wissenschaft

- 1 Max Planck Queensland Centre
- 2 Gateway Office der Universität Bayreuth

Bildung

- 1 Zentralstelle für das Auslandsschulwesen
- 2 Deutsche Internationale Schule Sydney
- 3 Deutsche Schule Melbourne

Deutsche Auslandsvertretungen

- 1 Deutsche Botschaft
- 2 Generalkonsulat

Wirtschaft

- 1 Deutsch-Australische Industrie- und Handelskammer / AHK Australien
- 2 Germany Trade and Invest

Kultur

- 1 Goethe-Institut Sydney
- 2 Goethe-Institut Melbourne

Deutsche Stiftungen

- 1 Konrad-Adenauer-Stiftung

LÄNDERPROFIL

Informationen für das
internationale Hochschulmarketing

Die Publikationsreihe „Länderprofil“ bietet Hintergrundinformationen über internationale Hochschulmärkte. Sie unterstützt deutsche Hochschulen und universitäre Einrichtungen bei ihrem weltweiten Marketing, der Gewinnung internationaler Studierender und dem Aufbau von Hochschulkooperationen.

LÄNDERPROFILE ONLINE

www.gate-germany.de/laenderprofile

GATE // Germany
Internationales
Hochschulmarketing